

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

254 (3.6.1932) Abendausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2,90 RM
im Voraus im Verlag oder in den
Zweimaligen abgeholt 2,50 RM. Durch
die Post bezogen (einmal täglich) mo-
natlich 2,10 RM zusätzlich 42 Pf. Zustellgeld.
Einzelpreise: Verkaufsnummer 10 Pf.
Samstag, Nummer und Beirats-
nummer 15 Pf. — Im Fall höherer
Gewalt, Streit, Abwanderung usw.
hat der Besucher keine Ansprüche bei
Verkauf oder Nichterhalten der
Zeitung. — Abbestellungen können nur
jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den
Monats-Verkauf angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Beile
0,40 RM. Stellen, Gelüste, Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Beklame-Beile
2,00 RM. an erster Stelle 2,50 RM.
Bei Wiederholung tariflicher Abat.
der bei Nichterhalten des Beiles, bei
gerichtlichem Streit und bei Kon-
flikten außer Kraft tritt. Erfüllungsort
und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Freitag, den 3. Juni 1932.

Eigentum und Verleger von
: Ferdinand Thiergarten :
Verantwortlich: Für Politik:
H. Kimmig; für politische Nachrichten:
Dr. F. Rauer; für badische Nachrichten:
i. S. Dr. E. Schenck; für Kommunal-
politik: A. Binder; für Lokales und Sport:
H. Volkmann; für das Reichstags-
M. Böhm; für Ober- und Konart:
Christ. Berle; für den Sonderst.:
Fritz Heß; für die Anzeigen: Ludwig
Meindl; alle in Karlsruhe (Baden).
Verleger: Dr. Kurt Meier.
Fernsprecher: 4090, 4091, 4092, 4093, 4094.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsru-
her Nr. 8850. — Beilagen: Volk und
Reich / Hierarchische Umformung / Roman-
Blatt / Sportblatt / Kranz-Beilage /
Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtshaf.
Gartenbau / Karlsruher Verkehrs-Zeitung.

Neuwahlen schon im Juni?

Ermächtigung zur Reichstagsauflösung / Eine neue Nationalversammlung?

m. Berlin, 3. Juni. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift-
leitung.) Eine offizielle Kabinettsitzung der neuen Regie-
rung war am Freitag in den Mittagsstunden noch nicht angelegt.
Es fanden bisher nur Besprechungen unter den einzelnen Ministern
statt. Dabei steht begreiflicherweise im Vordergrund die Frage,
welche Stellung das Kabinett dem Reichstag gegenüber einneh-
men will. Hier drängt die Entscheidung sehr, weil zum Samstag
nachmittag der Reichstag einberufen ist, und der Kanzler
also bis dahin wissen muß, was er will.

Sicher ist, daß er vom Reichspräsidenten die Ermächtigung
zur Auflösung des Reichstages grundsätzlich bereits erhalten
hat.

Es ist also lediglich eine Frage der Zweckmäßigkeit, in welchem Zeit-
punkt die Regierung dem Reichspräsidenten die Auflösung vorzuschla-
gen will. Bestünde irgendwelche Hoffnung für die Ablehnung der
Mißtrauensvoten, dann wäre es tattlich unklug, die Auflösung zu
provozieren. Die Haltung des Zentrums scheint aber so ein-
deutig, daß der Kanzler mit einer Mehrheit für das Mißtrauens-
votum, also mit einer Niederlage im Reichstag, rechnen muß. Unter
diesen Umständen spricht im Augenblick die größere Wahrscheinlichkeit
dafür, daß Herr von Papen den aussichtslosen Kampf im Reichstag
gar nicht erst aufnimmt, sondern bis Samstag mittag eine Ent-
scheidung des Reichspräsidenten herbeiführt, wodurch die sofortige
Auflösung des Reichstages verfügt wird, daß also das Par-
lament gar nicht mehr zusammentreten würde.

Als Zeitpunkt für die Neuwahlen wird bereits der 26. Juni
genannt.

Er ist deswegen in Aussicht genommen, um den Wahlkampf
möglichst zu beschränken, und die Wahlen selbst nicht in die Reize-
zeit oder in die Ernte hineinfallen zu lassen. Das wäre aber nur
ein Spielraum von drei Wochen und es wird zur Zeit noch nachge-
prüft, ob die geistlich vorgeschriebene Frist zur Auflegung der
Wählerlisten und zur Einreichung der Kandidatenlisten innerhalb
so kurzer Zeit gewahrt werden kann. Im Zusammenhang damit
gehen Gerüchte um, daß die Regierung die Absicht habe, den neue-
wählten Reichstag als neue Nationalversammlung zu erklären, so
daß dann der kommende Reichstag die Möglichkeit hätte, eine andere
Verfassung zu schaffen und zwar als Nationalversammlung nur mit
einfacher Mehrheit. Solche Pläne sind schon früher erörtert wor-
den. Sie sind auch im Herrenklub, dem Herr von Papen als eifri-
ges Mitglied angehört, durchgesprochen worden. Wir glauben nicht,
daß sie jetzt bereits spruchreif sind. Sie würden dagegen greifbare
Gewalt gewinnen können, wenn auch nach den nächsten Wahlen sich
die Arbeitsfähigkeit des neuen Reichstages herausstellen sollte und
damit der Beweis für die Unzulänglichkeit des parlamentarischen
Systems in seiner heutigen Form endgültig erbracht wäre. Die Kon-
struktion, wie eine solche Nationalversammlung mit der Verfassung
vereinbart werden soll, ist allerdings schwer zu finden und der
Reichspräsident hat bisher mit aller Entschiedenheit alles abgelehnt,
was irgendwie mit der Verfassung in Widerspruch stehen könnte.
Er wird darin seine Auffassung nicht geändert haben.

Bürgerliche Einigung?

Ein Versuch für die heftigen Landtagswahlen.

Von

L. C. Rudolf-Darmstadt.

Ueber die Notwendigkeit einer politischen Sammlung des
Bürgertums ist seit Jahren schon außerordentlich viel geredet und
geschrieben worden, ohne daß man der Lösung des tatsächlich bren-
nenden Problems irgendwie näher gekommen wäre. Man war sich
ganz allgemein darüber einig, daß die Anzahl von Parteien und
Parteiplittern, die sich bei jeder Wahl um die Gunst des Wählers
bewarben, nicht nur dem Bürgertum jede politische Stützpunkt na-
hmen, sondern daß sie in den bestehenden Formen völlig überlebt
waren. Bitter rächte es sich, daß man 1918 und 1919 sich auf die
Veränderung der Firmenregister beschränkt, es aber vollständig ver-
säumt hatte, das, was von den alten Parteien noch lebensfähig war,
auf neue geistige Grundlagen zu stellen, die dem Wandel der Zeiten
Rechnung getragen hätten. Die wirklich tragenden Gedanken schien-
ten, und so wurden die Parteien, in denen das deutsche Bürgertum
bis dahin seine politische Vertretung gefunden hatte, mehr und mehr
zu Interessenvertretungen. Hand in Hand mit dem in-
neren Zerfallsprozess ging auch der äußere. Die bürgerlichen
Massen suchten bewußt oder unbewußt nach einer politischen
Idee, die ihnen ihre bisherigen politischen Vertretungen nicht
gaben, und glaubten sie schließlich im Nationalsozialismus zu finden.
Die scharfe Betonung des nationalen Gedankens und der Volks-
gemeinschaft mußte ja selbstverständlich auch im bürgerlichen Lager
ein sympathisches Echo finden. Aber man überließ dabei ganz, daß
der Nationalsozialismus nicht nur eine nationale, sondern auch eine
sozialistische Bewegung ist und sein will. Im übrigen hatten ja
auch die schweren Nöte der Zeit dem politischen Radikalismus die
günstigsten Voraussetzungen geschaffen. So kam es, daß alle Wahlen
seit 1931 nicht nur ein gewaltiges Anschwellen der nationalsozialisti-
schen Bewegung, sondern auch eine völlige Zerkümmern der bis-
her bestehenden bürgerlichen Parteien brachten. Große Parteien,
die bis dahin das politische Geschehen stark beeinflusst hatten, wurden
zu einflusslosen Splintergruppen, die in verschiedenen Landtagen
nicht einmal mehr Fraktionsstärke erreichten. Bitter rächten sich jetzt
die Verhältnisse der Vergangenheit.

Aber das viel geläuterte deutsche Bürgertum ist noch keines-
wegs tot. Die bürgerliche Gedankenwelt ist trotz der Nöte der
Zeit noch so lebendig wie je. Die starke soziale Einstellung unseres
Zeitalters, die geistige Ueberwindung jenes wirtschaftlichen Libera-
lismus eines vergangenen Jahrhunderts, haben an dem unbedingten
Festhalten am Recht der freien Persönlichkeit, insbesondere auf wirt-
schaftlichem Gebiet, grundsätzlich nichts geändert. Der deutsche Bür-
ger, der Handwerker, der Gemerbetreibende, der Bauer, sie lehnen
auch heute noch den Sozialismus aufs Schärfste ab, da er ihnen
widersprechend ist und ihrer Natur nach bleiben muß. Umso dringlicher
ist die Aufgabe, eine stützkräftige politische Vertretung des deutschen
Bürgertums zu erhalten, oder richtiger gesagt, neu zu schaffen. Der
Versuch, den man in dieser Richtung jetzt in Hessen unternommen
hat, ist daher von besonderem Interesse, auch über die Grenzen des
kleinen Landes hinaus. Man war sich in Hessen darüber klar, daß
die alten bürgerlichen Parteien in ihrer bisherigen Form so abge-
schwächt hätten, daß keine von ihnen bei den kommenden, durch
die bekannte Entscheidung des heftigen Staatsgerichtshofes not-
wendig gewordenen Landtagswahlen aller Voraussicht nach auch nur
ein einziges Mandat erhalten hätte. Nicht etwa, daß die Wähler
dieser Parteien, die im November immerhin doch noch mehr als
80 000 Stimmen aufbrachten, inzwischen ihre Auffassung geändert
hätten. Aber mit vollem Recht sagt sich doch jeder Einzelne: „Wenn
ich eine Partei wähle, die bestenfalls einen oder zwei wenn auch
noch so tüchtige Abgeordnete in den Landtag zu schicken vermag,
welche die politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen in keiner
Weise zu beeinflussen vermag, so halte ich mich damit selbst aus.“
Das unter diesen Umständen eine Einigung unerlässlich war, wurde
von keiner Seite bestritten. Aber nun erhob sich die große Frage:
Einigung des Bürgertums oder Einigung der bürgerlichen Par-
teien? Das Erstere verlangte die Einigung
aller Gruppen und auch aller Parteien auf einen Wahlorschlag
mit in der Hauptsache neuen Männern und mit einem fest umrissenen
positiven Arbeitsprogramm. Das eine solche Einigung erreicht wer-
den müßte, war eigentlich die allgemeine Auffassung im Lande.
Aber die praktischen Schwierigkeiten, die sich ja auch schon früher im
Reich bürgerlichen Einigungsbestrebungen entgegenstellten haben,
spielten auch diesmal wieder eine bedauerliche Rolle, und so kam
an Stelle der bürgerlichen Einigung nur eine Einigung der
bürgerlichen Parteien zusammen, die am 19. Juni mit einer
gemeinsamen „nationalen Einheitsliste“ vor die Wähler treten will.
Ob diesem Versuch ein voller Erfolg beschieden sein wird, ist im
Augenblick natürlich noch nicht vorherzusehen. Es ist durchaus
möglich, daß der Wähler sie nur als eine Art von Additionsgemisch,
eine Firmenänderung etwa wie 1918, ansieht, und daß der von den
Vätern des Gedankens erwartete neue Auftrieb infolgedessen aus-
bleibt. Daß man das weiter gesteckte Ziel nicht erreicht hat, hat
— das muß gerechterweise einmal ganz offen ausgesprochen werden
— zum großen Teil auch mit daran gelegen, daß eine Reihe von im
ganzen Lande bekannten Persönlichkeiten, die dem Versuch an sich
durchaus sympathisch gegenüberstanden und ihrer ganzen politischen
Einstellung nach auch stehen mußten, eine Kandidatur abgelehnt
haben, offenbar weil sie scheuten, sich in die politische „Drecklinie“
zu begeben. Immerhin bedeutet die Nationale Einheitsliste in
Hessen, die den Kampf für Privateigentum, freie Wirtschaft und
Stärkung bürgerlicher Anschauungen auf ihre Fahnen geschrieben
hat, einen wichtigen ersten Schritt. Es handelt sich jetzt ja nicht mehr
um die Interessen dieser oder jener Partei, sondern darum, ob das
deutsche Bürgertum eine neue Frontstellung fin-
det, die ihm im Staate den Einfluß sichert, der ihm nach seiner
Bedeutung für den Staat zukommt. Nur wenn das gelingt, werden
sich die unerträglichen Spannungen lösen lassen, die heute alles zu
zerpflügen drohen. Der Zusammenschluß aller bürgerlichen Par-

Zuchthaus gegen die Sklareks beantragt

Der Staatsanwalt geißelt die Mißstände in der Berliner Stadtverwaltung.

m. Berlin, 3. Juni. Der Oberstaatsanwalt beantragte
gegen die Brüder Willi und Leo Sklarek wegen fortgesetzten
Betruges zum Schaden der Berliner Stadtbank zum Teil in Tat-
einheit mit schwerer öffentlicher Urkundenfälschung, wegen Betruges
zum Schaden der Dresdner Bank und der Diskontbank, wegen Konturs-
verbrechens in Lateinisch mit Kontursvergehens und wegen fort-
gesetzter aktiver Bestechung

je 6 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.
Gegen Stadtbankdirektor Schmidt beantragte der Ober-
staatsanwalt wegen schwerer passiver Bestechung 2 Jahre 6 Mo-
nate Gefängnis, gegen den Stadtbankdirektor Hoffmann 2 Jahre
Gefängnis, gegen Bürgermeister Schneider 1 Jahr 9 Monate
Gefängnis, gegen Stadtrat Gabel 1 Jahr 8 Monate Gefängnis,
gegen Bürgermeister Kohl ein Jahr sechs Monate Gefängnis,
gegen Stadtratsrat Sokolowski 10 Monate Gefängnis und
gegen Stadtrat Degner 9 Monate Gefängnis. Gegen Hoff-
mann, Schmidt, Schneider, Gabel, Kohl, Sokolowski und Degner
beantragte der Oberstaatsanwalt auch die
Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter für die Dauer von
3 Jahre zu erkennen.

Gegen den Buchhalter Lehmann wurde vom Oberstaats-
anwalt wegen Beihilfe zum Betrug und zur Urkundenfälschung
5 Jahre Gefängnis, gegen den Buchhalter Tuch wegen Beihilfe
zum Betrug 1 Jahr Gefängnis beantragt. Gegen den Diplomanf-
mann Ludin wurden wegen schwerer, passiver Bestechung 1 Jahr
3 Monate beantragt.

Zum Schluß wurde vom Oberstaatsanwalt Freiherr v. Stein-
acker beantragt, gegen die Brüder Sklarek mit sofortiger Voll-
streckung, erneut Haftbefehl zu erlassen.

In seinem Plädoyer führte Oberstaatsanwalt Frhr. v. Stein-
acker aus, daß der Schaden von zehn Millionen Reichsmark, den
die Stadt erlitten habe, weniger ins Gewicht falle als der mora-
lische Schaden, der durch die Sklareks entstanden sei. Durch die
Sklareks hätte in der Berliner Stadtverwaltung Korruption ge-
beriebt. Das Gericht habe zwar nicht die Aufgabe, die Mißstände

in der Berliner Stadtverwaltung aufzudecken, es müsse aber zum
Strafmaß etwas über die Politik der Stadt Berlin gesagt
werden. Es sei schon hervorgehoben worden, daß Oberbürgermeister
Böh strafrechtlich mit der Sklarek-Affäre nichts zu tun habe. Das
sei vielfach mißverstanden worden dahin, daß Böh keine Schuld
trüge. Dem sei nicht so. Man müsse bedenken, daß der Berliner
Magistrat den Parteien einen unerhörten Einfluß auf die
Stadtverwaltung eingeräumt habe. Ohne Beziehungen sei mit der
Stadt Berlin kein Geschäft zu machen gewesen. In anstößiger
Weise hätten sich Personen der verschiedensten Parteien für die
Sklareks eingesetzt. Das sei nur als ein Tanz um das Goldene
Kalb zu bezeichnen. Oberbürgermeister Böh habe es hier an der
notwendigen Tatkraft fehlen lassen. Seine Aufgabe wäre es ge-
wesen, wenn er ein pflichttreuer Leiter des Magistrats gewesen
wäre, hier durchzugreifen. Oberbürgermeister Böh habe
als oberster Beamter seinen Beamten ein sehr
schlechtes Beispiel gegeben. Der Oberstaatsanwalt er-
innerte dabei an die berühmte Pelzaffäre.

Man müsse also unbedingt berücksichtigen, daß von den Sklareks
auf einem Boden gearbeitet worden sei, der den Korrup-
tionskeim bereits in sich getragen habe. Das Ver-
halten der Beamten gegenüber den Sklareks sei nur als schamlos
zu bezeichnen. Die politischen Beamten seien im Gegensatz zu den
Verufsbeamten milder zu bestrafen. Der Mangel ihrer Ausbildung
an Zucht und Dienstauffassung hätte sie leichter über die Hemmun-
gen, die ein Beamter haben müsse, hinweggeführt. Es sei an sich eine
fragwürdige Angelegenheit, daß hier aus parteipolitischen Erwä-
gungen heraus Männer zu Beamten der Stadtverwaltung gemacht
worden seien, die weder nach ihrer Kenntnis noch nach ihrer Moral
das Zeug für derartige Stellen hätten. Während Umstände
seien den Sklareks zu verzeihen, denn ihre Straftaten seien zu un-
geheuerlich, zu skrupellos, zu gemeingefährlich gewesen.

Der Oberstaatsanwalt appellierte sodann an das Gericht, indem
er erklärte, daß die Staatsanwalt keine scharfmacherischen Anträge
stellen wolle. Das Gericht aber solle sich freihalten von jeder
Humanitätsduselei und mit zielbewußter Energie zur Urteils-
findung schreiten.



Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk. Reichsernährungsminister v. Braun.

Reichsjustizminister Gürtner.

teien in Hessen mit Ausnahme der Deutschnationalen bedeutet den ersten Anfang einer schon so oft angestrebten bürgerlichen Einigung.

Schwere Zusammenstöße in Breslau.

Zahlreiche Verletzte. In Breslau, 3. Juni. Zu schweren Überfällen von Kommunisten und Mitgliedern der SA auf Nationalsozialisten, die sich in kleinen Gruppen auf dem Heimweg vom Gauhaus befanden, kam es auf dem Neumarkt in den frühen Morgenstunden des Freitag.

Bereits am Donnerstag nachmittag hatten sich in der Schweidnitzer Straße Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten ereignet, wobei auch aus Gaspistolen geschossen wurde.

Breitscheid über die Haltung der SPD.

In Kopenhagen, 2. Juni. „Berlingske Tidende“ veröffentlicht am Donnerstag eine Unterredung mit Breitscheid. Auf die Frage, wie lange das Kabinett Papen dauern werde, antwortete er, die Herren der neuen Regierung rechnen bereits mit vier Jahren.

Änderung der Schusswaffenbestimmungen.

In Berlin, 2. Juni. Der Reichstag stimmte in einer am Donnerstagabend abgehaltenen Vollversammlung zur Änderung der Ausführungsverordnung zum Gesetz über Schusswaffen und Munition zu.

Ruhigeres Urteil in England.

Die „Times“ begrüßt die Ernennung Neuraths zum Außenminister.

8. London, 3. Juni. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Die Haltung der englischen öffentlichen Meinung zu der neuen deutschen Regierung ist um eine Nuance ruhiger geworden.

Die „Times“ beschäftigt sich in einem neuen Artikel mit den verschiedenen Mitgliedern des Kabinetts. Der Ton ist nicht mehr ganz so unfreundlich, wie der des gefragten Leitartikels.

Schwerer Zugunfall durch Berggrutsch.

* Trier, 3. Juni. Die Reichsbahndirektion Trier teilt mit: Am Donnerstag morgen kurz nach 7 Uhr fuhr der Personenzug von Hermesfeld nach Simmern in der Nähe der Station Unzenberg auf kurz vorher abgestürzte Felsmassen auf.

Drohbriefe an Marlene Dietrich.

* Newyork, 3. Juni. Wie aus Hollywood gemeldet wird, erhält die deutsche Filmschauspielerin Marlene Dietrich seit Wochen anonyme Drohbriefe, in denen 10 000 Dollar gefordert werden.

Was zeigt die D. L. G.-Ausstellung?

Unvergessliche Eindrücke bei einem Rundgang — Die Bedeutung der Schau für Baden.

Stadl und Land miteinander! Von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Meisner-Karlsruhe.

Es ist zweifelsohne ein großes Unternehmen, in heutiger schwerer Notzeit eine auf nur 5 Tage berechnete Ausstellung in dem Ausmaße, wie es die 38. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft darstellt, abzuhalten.

Ein Gang durch die Ausstellung

läßt erkennen, auf welcher Höhe heute die Landwirtschaft mit ihren Leistungen steht. Die Schau zeigt jedem unbefangenen Besucher, mit welcher Intensität heute in der deutschen Landwirtschaft gearbeitet wird, um das große Ziel: die Nahrungssicherheit Deutschlands, zu erreichen.

das Prinzip der Leistung

durchgeführt. In heutiger schwerer Notzeit muß der Landwirt bei seiner gesamten Tierhaltung einzig und allein das Ziel der Leistungsfähigkeit des Einzelindividuums voranstellen.

bei der Durchführung des Siedlungsgebantens noch eine große Aufgabe zu erfüllen haben.

Mit am meisten darf wohl das Haus: „Die badische Landwirtschaft“ die Aufmerksamkeit der Besucher erwarten. Nicht nur für den Landwirt, sondern vor allen Dingen auch für den Städter zeigt dieses Haus die Mannigfaltigkeit der badischen Landwirtschaft.

Die Leistungen des Gemüsebaues in der badischen Landwirtschaft und Gärtnerei müssen besonders hervorgehoben werden.

Das die Landwirtschaft, vor allen Dingen die milchwirtschaftlichen Erzeugnisse einen großen Teil der Ausstellung beanspruchen, darf nicht wunder nehmen, denn die Milchherzeugung spielt gerade in den klein- und mittelbäuerlichen Betrieben Badens eine besonders große Rolle.

Der Tabakbau, der ja gerade in Baden in den Kleinbäuerlichen Betrieben besonders gepflegt wird, ist durch eine große Sonderausstellung vertreten. Aber nicht nur aus Baden, sondern auch aus Bayern, Württemberg, Hessen und Preußen sind Hunderte von Tabakproben aufgelegt und der Wettbewerb um den Siegerpreis der Reichsregierung bzw. der Tabakbau interessierten Landesregierungen war besonders scharf.

Die ganze Ausstellung, bestimmt die größte aller Ausstellungen, die in der Nachkriegszeit im Lande Baden abgehalten wurden, wird bei allen Besuchern einen bleibenden Eindruck hinterlassen.

Nur Besuch kann jedem Badener empfohlen werden, da er dort einen tiefen Einblick in das Ringen und Schaffen der badischen und deutschen Landwirtschaft, der Industrie und des Gewerbes erhalten wird.

Mit echter deutscher Gründlichkeit und nächster Sachlichkeit ist diese Ausstellung aufgebaut. Sie will nicht bloßen, sie will nicht Bewunderung auslösen, sie verfolgt einzig und allein den Zweck, dem deutschen Volke und auch dem ausländischen zu zeigen, daß unsere Landwirtschaft und die mit ihr verbundene Industrie und das Gewerbe nichts unerwartet lassen, den Lebenskampf zu bestehen.

Wiederaufbau des Stuttgarter Schlosses.

Stuttgart, 3. Juni. Die Aufräumungsarbeiten am Alten Schloß sind nunmehr ohne den geringsten Unfall beendet worden. Das umfangreiche Baugerüst soll für den Wiederaufbau des Schlosses stehen bleiben.

Zeppeline im Kampf / Von Hans Lehr.

Sachrichtenberichte nach dem Kriegstagebuch des Obermaschinenmaats Pitt Klein.

XI.

Vorstoß mit der Hochseeflotte.

Zwanzig Minuten lang bleiben wir über der City. Da wir halbe Wolkendeckung haben, können wir uns zeitweise der Sicht entziehen. Fast alle Schiffe gehen zu kurz. Die Engländer wissen noch nicht, daß wir so große Höhen erreichen können; sie sind noch auf die niedrigen Fahrhöhen der früheren Besuche eingestellt. Nur wenige Schiffe gehen über uns hinweg.

L 31 hat die Feuerprobe erhalten. Wir drausen über London hinweg. Noch lange, als wir schon der Küste zustreben, zeigt der blutrote Himmel uns den Weg. Ehe wir die Nordsee erreichen, werden wir wieder von unzähligen Batterien, Strandbatterien, Kriegsschiffen und Vorpostenbooten beschossen.

Die Saltemannschaften und die Besatzung des Flugplatzes sind, wie jedesmal, wenn ein Luftschiff von London zurückkehrt, vor Befriedigung und grimmiger Freude außer Rand und Band. Sie begrüßen uns mit brausendem Hurra und können es nicht erwarten, bis sie uns im Kasino haben.

Die Hochseeflotte steht gegen England vor; wir sind zur Fernaufklärung und Sicherung kommandiert.

Wir fliegen bis zum Firth of Forth hinauf. Dauernd stehen wir funktentelegraphisch mit dem Flottenchef in Verbindung.

Die Fahrt ist äußerst anstrengend, denn wir fliegen mit schärfster Aufmerksamkeit auf der Lauer.

Vor dem Firth of Forth stoßen wir auf drei englische Zerstörer, die sofort ein lebhaftes, aber erfolgloses Feuer auf uns richten. Wir weichen nordöstlich aus, denn jetzt haben wir wichtigere Dinge zu tun als mit den Zerstörern einen Kampf auszutragen. Er wäre auch gar zu ungleich. Wir besitzen nur Bomben und Maschinengewehre, die Zerstörer aber können außerordentliche Geschwindigkeiten entwickeln und sind mit neuzeitlichsten Geschützen besetzt.

In 2500 Meter Höhe erreichen wir eine Wolkendeckung, wie wir sie uns besser nicht wünschen könnten. Wir verschwinden in ihr, so daß der Feind keinen Anhaltspunkt für unsere ferneren Bewegungen mehr hat. Später stoßen wir nach unten durch, um festzustellen, was in der Nordsee vorgeht.

Wir haben Glück! Auf Bachorbseite erblicken wir einen Teil der englischen Flotte in Stärke von drei Geschwadern und zahlreichen kleineren Kreuzern und Zerstörern. Kaum erblicken sie uns, da eröffnen sie ein irrsinnig heftiges Feuer. Sogar die Großkampfschiffe beschließen uns mit größten Kalibern. Die Schiffe liegen alle zu kurz; die Einschläge in die See erzeugen Wasserberge und gewaltige Fontänen. Schuß auf Schuß dröhnt und hämmert; es ist, als schlage man um die Wette, wer am meisten Stahl und Verderben aus den Rohren herausbringe.

Die Engländer würden den Erfolg, ein Zeppelinluftschiff neuerzeitlicher Bauart herunterzuholen, gern aufs teuerste bezahlen. Wir können über die unheimliche Materialverschwendung nur den Kopf schütteln. Die Zerstörer da unten hätten es bequemer, wenn sie die Unmengen Munition einfach über Bord werfen würden. Noch nie hat uns eine Beschädigung Vergnügen gemacht; diese erweckt Bestürzung und Schadenfreude. Diese Artillerie ist ja miserabel schlecht. Auf diese Art zu schießen wird sie uns niemals Geschosse nahebringen. Die Ersetzung dieses ins Meer gepulverten wertvollsten Materials wird eine riesenlange Geld kosten. Uns kann es nur recht sein! Feste über Bord mit dem schönen Zeug! Was verschleudert wird, schadet den Kameraden und uns nicht mehr!

Selbstverständlich ertrotten wir dem Geschwaderchef Meldung und nehmen auf seine Anweisung Kurs nach Süden. 16,30 fliegen wir ein weiteres englisches Geschwader, bestehend aus sieben Panzerkreuzern, zehn kleineren Kreuzern, einer Anzahl Zerstörern und U-Booten. Sofort kommen einige kleine Kreuzer und Zerstörer mit Nebeldampf auf uns zu gejaht. In voller Fahrt feuern sie, was die Rohre hergeben. Es ist ein wundervolles Schauspiel, die Kriegsschiffe heranzufahren zu sehen. Hoch wirbelt der Rauch am Bug; breite und lange Kielwasserlinien folgen. Sämtliche Schornsteine senden dunkle Rauchfahnen aus. Das Aufzucken des Mündungsfeuers folgt sich ununterbrochen. Das Dröhnen und Donnern der Abschüsse jagt auf uns zu.

Wieder liegen alle Schiffe viel zu kurz.

Auf unsere Meldung funkt der Geschwaderchef, daß unsere Flotte mit Nebeldampf herankäme. U-Boote würden vorausfahren. Das ist ein Pressen für uns! Wenn die Engländer in die Luft jagen, sehen sie nicht, was unter dem Wasser an sie herankommt! Wir gehen langsam herunter, um den Einbruch hervorzuheben, wir seien manövrierfähig. Leider klappt es nicht. Die U-Boote sind noch zu weit weg, und die Engländer kommen zu nahe an uns heran.

Wir ziehen uns in die Wolkendeckung zurück und beobachten das Geschwader weiterhin. Es feuert der heimlichen Küste zu. Unsere Hochseeflotte befindet sich noch fünfundeinhalb Seemeilen hinter uns. Da die Engländer die See räumen, kommt es nicht zum Zusammenstoß.

Wir sind sehr enttäuscht, als uns der Befehl: „Einlaufen!“ erreicht. Wir haben uns schon ganz in den Gedanken eingelebt, aus großer Höhe die Bewegungen der feindlichen Streikräfte wunderbar überblicken und unseren Flottenchef aufs genaueste auf dem laufenden halten zu können, ein riesiger Vorteil für uns, der die Manöverüberlegenheit sofort auf unsere Seite geschoben hätte.

Auf der Fahrt kommen wir der englischen Küste so nahe, daß wir über ihr ein englisches Luftschiff patroouillieren sehen, ein für uns neuartiger Anblick, denn bisher haben wir von den englischen Luftschiffen noch nichts gesehen. Offenbar handelt es sich um eines

der englischen R-Luftschiffe, von denen man später mehr gehört hat. Gar zu gern würde der Kommandant den fremden Vogel mit ein paar Explosivgeschossen zur Strecke bringen, aber am hellen Tage über einen Teil der englischen Kriegsflotte die Küste anzuleuern, das ist ein Unternehmen, bei dem die Erfolgsaussichten eins zu hundert stehen.

Einige Stunden noch sichern wir die Rückfahrt der Hochseeflotte, bis wir den Befehl erhalten, heim zu fahren. Wir sind dreißig Stunden unterwegs gewesen und haben annähernd 2000 Kilometer Fahrstrecke zurückgelegt.

Kampfpause.

Das Wetter erzwingt Ruhe. Die Nächte sind zu hell. Die Erregungen und Anstrengungen gehen nicht spurlos an uns vorbei; die Nerven machen sich bemerkbar.

Selbstverständlich sind wir immer tätig. Das Luftschiff wird in allen Teilen überholt, und da gibt es in Mengen zu tun.

Die Marinefliegerabteilung hat schwere Verluste erlitten. Frauen und Kinder der Besatzungsangehörigen weilen oft zu Besuch in den für sie vorgesehenen Gasthäusern. Wir wagen uns nicht durch den Ort, wenn wieder ein Kameradenschiff nicht heimgekehrt ist. Und wenn dann die Frauen auf den Flugplatz kommen und uns rufen lassen, dann wissen wir angefangen der Angst und des Jammernden Flehens nicht, was wir sagen sollen. Ueber das Geschehene dürfen wir nicht sprechen, solange die Angehörigen nicht durch den Führer der Luftschiffe benachrichtigt worden sind. Ueber die Schiffsverluste darf nichts in die Öffentlichkeit dringen. Es ist die größte

Ein verhängnisvoller Tausch.

Von Peter Matthens.

Dobson hatte es außerordentlich eilig. Er kaufte im 60-Km-Tempo durch die Kurve, ohne das Gas wegzunehmen. Die Bremsen querschnitten auf der glatten Chaussee. Als er in voller Fahrt aus der Kurve heraustrat und den Wagen wieder in die Gerade lenkte, sah er plötzlich ein Hindernis vor sich. Er stoppte so heftig, daß die Bremsen freiläßen. Nicht vor ihm hielt — quer auf der Fahrbahn — ein alter verunfallter Wagen von vorchristlichem Aussehen. Der Fahrer stand daneben und schenkte aus Leibeskräften seine Mühe. Sein roter Haarhock schaute in der Sonne.

Dobson suchte. Im letzten Augenblick gelang es ihm, seinen Wagen zum Halten zu bringen. Er sprang heraus und ging mit finstern gequältem Stirn auf den Rothhaarigen zu. „Was fällt Ihnen denn ein?“ schrie er empört. „Sagen Sie mir, was Sie mitten in den Weg Weinabe wäre ich hineingefahren.“

Der andere zuckte die Achseln. „Tut mir leid, nicht meine Schuld“, sagte er kühl. „Mitten im Wendeln hat der Motor ausgeklickt. Kann schließlich jedem passieren.“

„Achso — Panne“, brummte Dobson besänftigt. „Woran liegt's denn?“

„Hab noch nicht nachgesehen“, antwortete der Rothhaarige und zuckte abermals die Achseln. „Eist muß der Wagen mal hier weg. Wenns Ihnen nichts ausmacht, könnten Sie ein bißchen helfen.“ Er ergriff mit der einen Hand das Steuer und stemmte sich mit der anderen gegen die Kotflügel. Der Wagen ruckte ein paarmal und setzte sich langsam in Bewegung. Dobson zögerte einen Augenblick, dann faßte er entschlossen zu und schob mit. Gemeinsam brachten sie den Wagen an den Straßenrand.

Während der Rothhaarige sich leuchtend die Stirn wusch, stellte Dobson ohne lange zu fragen die Zündung ein, ging nach vorn und beugte sich über die Kurbel. Ein Ruck — inatend und laudend sprang die Maschine an. „Was wollen Sie eigentlich? Es ist doch alles in Ordnung!“ sagte er und richtete sich auf. Als er keine Antwort bekam, drehte er sich um. Sein Gesicht nahm einen maglos überraschten Ausdruck an.

Zwei Schritt von ihm entfernt stand der Rothhaarige und grinste unerschämmt. In der Hand hielt er eine Pistole, deren Mündung genau auf Dobsons dritten Westknopf gerichtet war.

„Was soll das?“ fragte Dobson heiser. Das Grinsen des Rothhaarigen verstärkte sich. „Ihr Wagen gefällt mir“, erklärte er freimütig und wies mit einer Kopfbewegung auf Dobsons blaues Kabriolett. Dann deutete er — wiederum mit einer Kopfbewegung — auf seinen verbeulten Wagen und fragte: „Wollen wir tauschen?“

Dobsons Antwort war im Grunde weder eine klare Abgabe noch eine klare Zusage. Er beschränkte sich darauf, mit lauter Stimme eine Reihe landesüblicher Kraftworte zu äußern. „Na, na — regen Sie sich nicht auf, es könnte Ihnen schaden“, meinte der Rothhaarige väterlich. „Wo haben Sie die Papiere?“ Dobson schwieg verblissen.

„Hallo! Wo Sie die Papiere haben?“ Der Ton, in dem der Rothhaarige das sagte, klang unangenehm scharf. Die Pistole in seiner Hand wackelte bedrohlich hin und her. Mürrisch zeigte Dobson auf seinen Wagen. „In der linken Tasche“, knurrte er.

Der Rothhaarige öffnete die Tür des Kabrioletts und überzeugte sich mit einem raschen Blick, daß die Papiere wirklich in der Tasche waren. In der nächsten Sekunde sah er hinter dem Steuer. „Was

aller Qualen für uns, vor den Frauen und Kindern der Kameraden zu stehen und ihnen kein Trostwort sagen zu dürfen. Mit der Gewißheit im Herzen müssen wir noch die Hoffnung wach halten. Es ist schrecklich, die Qual und die Verzweiflung der Frauen und Kinder nicht mildern zu können.

Es ist klar, daß sich die Verluste noch erhöhen werden. Ein geheimnisvoller Druß, eine nicht in Worte zu fassende Last liegt auf vielen Besatzungsmittgliedern. Sie sprechen davon, daß sie das Gefühl haben, daß wir bei den Nächsten sein werden, die „drüben“ bleiben. Es ist ja kein Wunder, daß man nach den erlebten Nächten vom Abstürzen brennender Luftschiffe träumt. Wir haben bisher Glück gehabt, daß wir nach mehr als 100 Kriegsfahrten noch am Leben sind.

Wenn wir mit den befreundeten Besatzungen zusammenstehen, wird manches stille Geldentum sichtbar, das später mit seinen Trägern ins Grab sinkt. Von Entbehrungen, nervenzerschöpfenden Anstrengungen, Not und schier unfahbaren Leistungen wird da im Tone der Selbstverständlichkeit gesprochen; den meisten steht nicht auf der Stirn geschrieben, welche körperlichen und seelischen Qualen und Marter sie ausgehalten haben. Viele der Besten sind schon weggerafft worden. Sie sind über der Nordsee geblieben; man weiß nicht, wie sich die Katastrophe abgepielt hat. Andere sind von Fliegern über der See in Brand geschossen worden und mit brennendem Schiff in die gierige Tiefe des Meeres gestürzt; ob sie noch am Leben oder schon verbrannt waren, als sie auf dem Spiegel aufschlugen? Andere Luftschiffe mußten infolge von Maschinens- und Gaszellenschäden über England und Frankreich niedergehen und sind von der Besatzung in Brand geschossen worden. Blitzschlag und Sturm haben gewütet.

Welches Luftschiff wird als nächstes ereilt werden?

Wir lassen den „Schweinehund“ nicht aufkommen. Wir werden weiterhin unsere Pflicht tun und weiterkämpfen bis zum guten oder anderen Ende! Die Besatzungen wetteifern untereinander; jede will die meisten Angriffsfahrten auf England, besonders auf London machen. Die Lösung ist die alte:

„An an den Feind! Entweder — oder!“
(Fortsetzung folgt.)

ich noch sagen wollte — der Wagen dort ist besser als er aussieht“, rief er Dobson zu. „Behandeln Sie ihn gut, dann macht er's noch 'ne Weile. Adio!“

„Brechen Sie sich den Hals, Sie Gauner!“ sagte Dobson. Der Rothhaarige schwenkte lächelnd die Hand und gab Gas. Das letzte, was Dobson von ihm sah, war der rote Haarhock, der über den zusammengefallenen Verdeck in der Sonne leuchtete.

Fünf Minuten später ratterte Dobson in dem alten Wagen die Chaussee entlang. Mit einemmal hörte er Motorengeräusch hinter sich — ein langes graues Polizeiauto mit vier Polizisten drin, saulte an ihm vorbei und hielt fünfzig Schritte weiter an. Als er in seinem Wagen herangekloppt kam, beugte sich der eine Polizist aus dem Wagen. „Blaues Kabriolett gesehen?“ rief er.

Dobson machte kreisrunde Augen und schnappte nach Luft. Stumm streckte er die Hand aus und deutete in die Richtung, in der der Rothhaarige verschwunden war. Mit einem Ruck setzte sich das Polizeiauto wieder in Bewegung. Dobson zog den Kopf tief zwischen die Schultern und bog an der nächsten Gabelung in einen Feldweg ein.

Ein gutes Stück weiter stand das blaue Kabriolett vor einer Tankstelle. Der Rothhaarige war drinnen im Häuschen und ließ sich auf eine Zehndollarnote herausgeben. Er nahm sich reichlich Zeit; nach seiner Schätzung konnte der andere Wagen noch nicht einmal die nächste Ortschaft erreicht haben. Als er wieder aus der Türe trat, befand er sich plötzlich mitten zwischen vier Polizisten. Auf der anderen Seite der Straße hielt ein langes graues Polizeiauto. „Ihr Wagen?“ fragte einer der Polizisten und deutete auf das blaue Kabriolett. Der Rothhaarige antwortete nicht. Er machte ein völlig entsehrtes Gesicht.

„Na also — geben Sie's schon zu, es hat keinen Zweck zu schwimbeln“, sagte der Polizist. Sie haben den Wagen vor einer Stunde in Rosario gestohlen, nicht wahr? Zu Ihrem Pech hat's der Besitzer gleich gemerkt und uns mobil gemacht. Wir waren Ihnen die ganze Zeit dicht auf den Fersen.“

Mit einem Schlage wurde der Rothhaarige wieder lebendig. „Was?“ schrie er entrüstet. „Ich —? Gestohlen —? In Rosario —? Ich war überhaupt nicht in Rosaria! Den Wagen hier hat mir ein fremder Kerl auf der Chaussee angedreht — geradezu ausgedrückt hat er ihn mir, der Schuft!“ Alle vier Polizisten, die um den Rothhaarigen herumstanden, brachen in schallendes Gelächter aus. Es half nichts — inmitten der vier Polizisten mußte der Rothhaarige die Rückfahrt nach Rosario antreten.

Dobson hielt um diese Zeit auf einem einsamen Feldweg. Er krieg aus, ging dreimal um den alten Wagen herum und betrachtete ihn von allen Seiten. „Schön bist du ja nicht“, brummte er schließlich kopfschüttelnd, „aber — hm — sozusagen ehrlich erworben.“ Und dann freischelte er lachte die Küchlerhaube.

Man ist nur so alt, wie man aussieht

deßhalb benutze man auf natürlichem Wege das weltberühmte „Elexpans“. Gibt ergrauten Haar die Jugendfarbe wieder, wirkt nach und nach, vollständig ungeschädlich. Seit 33 Jahren Weltberühmt. Von Kaiserinnen, Königen, Fürstinnen usw. gebraucht und empfohlen. Preis 5.70 RM. Für schwarze Haare und solche, welche die Farbe schwer annehmen. „Elexpans“ 9.70 RM. Verschickt in Parismerien, Brüssel, London, etc. etc. etc. wo nicht, direkt zu haben: Parfümerie-Handlung „Elexpans“, Berlin S.W. 138, Lustowstr. 9.

2 Worte, die jeder gern hört: billiger und besser!



Kopfwaschen mit Elida Shampoo kann sich jetzt jeder leisten! Der Preis ist erstaunlich herabgesetzt und dann — das Wichtigste — die Leistung ist verdoppelt! Denn jetzt gibt es zu jeder Packung ein wirksames Schönheitsmittel für das Haar: Perfekta Zitronenbad!

ELIDA SHAMPOO

MIT PERFEKTA ZITRONENBAD



Perfekta Zitronenbad — zum Nachspülen — löst den letzten Rest von Seife aus dem Haar... erhöht den Glanz und erleichtert das Frisieren. Es gibt dem Haar die letzte Vollendung.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 3. Juni 1932.

Direktionswechsel am Gymnasium.

Wie schon gemeldet, ist der bisherige Direktor des Karlsruher Gymnasiums, Herr Anton Karle, in den Ruhestand getreten. Bei der Verabschiedung des Herrn Direktors am Donnerstag von Lehrern und Schülern zeigte sich, in wieweit Herr Karle das Vertrauen und die Verehrung seiner Mitarbeiter wie seiner Schüler erworben hat. Direktor Karle war ein Schulmann von umfassendem Wissen, der sich in ausgiebiger Weise für die geistige Erziehung der Jugend einsetzte. Aber auch außerhalb der Schule betätigte sich Herr Direktor Karle als eifriger Kämpfer für die Erhaltung unserer kulturellen Güter. Als feinsinniger Musiker stellte er sein hohes Können immer bereitwillig in den Dienst der Allgemeinheit. Einen besonderen Förderer hatte das deutsche Lied in Herrn Karle, der als Präsident der Karlsruher Liederkasse sich große Verdienste erworben hat. Möge es ihm vergönnt sein, nach seiner Zurückkehrung noch recht lange in ungetrübter Gesundheit zu wirken im Dienste von Heimat und Volk.

Zum Nachfolger Karles als Gymnasiumsleiter wurde, wie schon amtlich bekannt gegeben wurde, der derzeitige Direktor des Offenburger Gymnasiums, Herr Dr. Franz Reich, ernannt. Direktor Reich ist geborener Freiburger, war bereits in den Jahren 1904 bis 1909 am Offenburger Gymnasium tätig. Im Jahre 1926 wurde er von Freiburg an das Offenburger Gymnasium versetzt. Es geht ihm der Ruf eines tüchtigen Pädagogen voraus, den man in Offenburger nur ungern scheiden sieht.

Zum Nachfolger des Herrn Reich als Direktor des Offenburger Gymnasiums wurde Professor Karl Blechner von Karlsruhe ernannt.

Die öffentlichen Grünanlagen.

Von der Rotgemeinschaft des deutschen Gartenbaues, in der alle maßgebenden Fachvereinigungen zusammengeschlossen sind, wird uns geschrieben:

Seit 1930 sind bei der Aufstellung der Haushaltspläne Einschränkungen weitgehendster Art vorgenommen worden, die bei den öffentlichen Grünanlagen höchste Gefahren bedeuten. Die Grenze der größtmöglichen Sparmaßnahme ist auf diesem Gebiete bereits überschritten.

Grünanlagen sind weder Luxusobjekte, noch in den weitaus meisten Fällen als repräsentative Schmudanlagen anzusehen. Sie sind vielmehr eine unbedingte Notwendigkeit als Erhaltungsfaktoren für alle Schichten des Volkes, für Kinder, Alte und Gebrechliche. Das öffentliche Grünwesen erhebt Anspruch darauf, als Teil der vorbeugenden Hygiene des Staates und der Städte gewertet zu werden. Verfall der öffentlichen Grünflächen ist gleichbedeutend mit nicht erwünschter Fällung der Krankenhäuser und dem Verfall der Volksgesundheit.

Mit aller Eindringlichkeit muß daher davor gewarnt werden, die öffentlichen Grünanlagen der Not der Zeit und dem Verfall preiszugeben. Große Werte sind in jahrzehntelanger Arbeit geschaffen worden und können mit einem Schlag vernichtet werden. Bei Einstellung der Pflege und Bewachung würden sich Grünanlagen schnell in Staub- und Schmutzflächen verwandeln. Sie können die Übertragung menschlicher, tierischer und pflanzlicher Krankheiten wesentlich fördern und der Privatbesitz erheblich schädigen. Eine unzureichende Pflege der Grünanlagen, z. B. Vernachlässigung von Wegen und Bäumen, verursacht Unfälle mannigfaltiger Art, für die die Staat und die Gemeinden haftpflichtig sind.

Genau wie für die Unterhaltung der Gebäude ein bestimmter Prozentsatz ihres Gesamtwertes lebensnotwendig ist, so sind auch für Grünanlagen derartige Normen erforderlich. Auch nur zeitweilige Einschränkungen verursachen bei Grünanlagen weit größere Schäden als bei Gebäuden; denn hier handelt es sich um lebende Pflanzen, die einer ständigen Veränderung unterworfen sind, nicht um totes Material.

Eine ordnungsmäßige Pflege und Bewachung zur Erhaltung der Substanz muß ebenso wie bei Gebäuden gewährleistet werden. Gemessen an einem vorliegenden Beispiel bei Großstädten sind als Grenze größtmöglicher Sparmaßnahme 7-10 Prozent jährlich vom Anlagewert plus Pflegekosten der Grünflächen einschließlich der hierbei angewendeten Materialien festzusetzen.

Zugleich wird auf die besonderen Möglichkeiten der Arbeitsbeschaffung bei den Gartenämtern hingewiesen und die Lösung dieses Problems in der Umstellung der zulässigen Erwerbslosenarbeit bei den Parkverwaltungen.

Minister a. D. Dietrich wird am Sonntag, den 5. Juni in Karlsruhe weilen, um an einer Vorstandssitzung der badischen Staatspartei teilzunehmen. In der Sitzung, die sich über den Sonntag nachmittags erstreckt wird, wird die jetzige politische Lage zu lebhafter Aussprache Anlaß geben.

Rektor Sattler tritt in den Ruhestand. Zum Abschied des in den Ruhestand tretenden Direktors Emil Sattler versammelte sich das Kollegium der Tullastraße 11 am Dienstag, den 31. Mai, zu einer eindrucksvollen Feier, bei der auch Stadtoberbürger Rimmelman und die Geistlichen beider Konfessionen anwesend waren. Durch die Ehrung in einer feierlich begangenen Abschiedsstunde fand die Verehrung und Beliebtsein, der sich Rektor Sattler bei der Behörde, den Mitarbeitern und Untergebenen erfreuen durfte, lebhaftesten Ausdruck. Seine hohe Berufsauffassung, seine unerschütterliche Pflichttreue, sein Gerechtigkeitsgefühl, seine liebevolle und hingebende Arbeit an der Jugend, seine stete Hilfsbereitschaft werden jedem, der das Glück hatte, mit ihm zu arbeiten, immer ein leuchtendes Vorbild sein. Wir wünschen dem arbeitsfrohen und tüchtigen Schulmann und Pädagogen noch viele sonnige Jahre in bester Gesundheit und Freude.

Tod auf der Straße. Am Donnerstag vormittag erlitt ein 62jähriger Mann auf dem Wochenmarkt am Ludwigsplatz einen Herzschlag, welcher den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Werde-Groß-Staffel Karlsruhe-Kuppenwürt. Das Karlsruher Strandbad wird am 12. Juni wieder seinen großen Tag haben. Die Karlsruher Turn- und Sportvereine haben zu dieser Veranstaltung recht zahlreich gemeldet, so daß in diesem Jahre neun Mannschaften, die 10 Kilometer vom Schloß zum Rhein laufen werden, gegen 5 im letzten Jahre. Es nehmen teil: In der Sonderklasse: K.T.V. 46, M.T.V., P.S.V., Pädagog. Technische Hochschule und K.F.V. In der Klasse: Offen für alle Klassen T.V. Mühlburg, Staatstheatermusik und D.V.K. Mittelstadt. Wer es heuer schaffen wird, läßt sich nicht sagen, doch das steht fest, daß nur harter Wille und gutes Material diese Prüfung gut bestehen werden. Zs. dv. Sonderzug 4000 Mannheim-Wärental-Seebrugg.

Sonntag, 5. Juni, verkehrt der bekannte Ausflugs-Sonderzug 4000 Mannheim-Seebrugg. Mannheim ab 4.30, Heidelberg 4.54, Bruchsal 5.30, Karlsruhe 6.00, mit Halt auf den wichtigsten Unterwegsstationen, Freiburg an 8.33, Titisee an 10.05, Wärental 10.25, Seebrugg 10.44 Uhr. Rückfahrt am gleichen Tage abends als Sonderzug 4001. Der Sonderzug 4000 führt auch direkte Wagen ab Mannheim nach Oberhülbertal (an 7.12) und nach Ottenhöfen (an 7.31), die am gleichen Tage abends mit dem beschleunigten Personenzug 999 zurücklaufen.

Zusammenföhe. Am Donnerstag ereigneten sich eine Reihe von Zusammenstößen. Der jeweilige Sachschaden war nur geringfügig.

Bergwacht im Naturschutz.

Im Wald und auf den Ruheplätzen, Da kannst Du friedlich dich ergötzen; Laß Dich am Irdbich mit Vergnügen, Doch die Papiere laß nicht liegen.

In Massen haben die Städter an den Pfingsttagen Feld und Flur, Berge und Wälder aufgesucht. Die Pfingstsonne meinte es gut und so kam es, daß zehntausende von Menschen die bekanntesten Ausflugsplätze aufsuchten. Jede Unternehmungsmöglichkeit war bis zum letzten Platz ausgenutzt, viele mußten ihr Lager im Freien aufschlagen. Bunte Fähnlein, gut und schlecht geführte Trupps jugendlicher, Vereine aller Schattierungen hatten sich da und dort ein Ruheplätzchen ausgesucht.

Natürlich konnten wieder viele Auswüchse festgestellt werden. Im Abtäl war es besonders schlimm. Das Eigentum anderer wurde nicht beachtet, mitten in den Wiesen lagen Männlein und Weiblein im Badestöckchen, andere spielten Fußball, zertraten Wiesen- und Ackerpflanzen, zerstörten Bäume und Sträucher. Im Bienenland taten alle so, als ob sie allein Besitzer von Wald und Wiesen wären. Auf den Höhen sah man ganz ähnliche Zustände. Im Badestöckchen verhielt man sich wie in den Restaurants Einkäufe zu besorgen, ganz ohne Rücksicht auf das übrige Publikum, das an solchem Verhalten berechtigten Anstoß nahm.

Die Unsitte des Feuermachens hat über Pfingsten den Fortschritten und Bergwächtern viel Arbeit gemacht. Trotz der Dürre und überall sichtbarer Verbotstafeln wurde an oft bedeutenden Stellen im Walde, Feuer wahrgenommen, insbesondere gegen Abend, und am frühen Morgen. B.A.-Leute hatten an mehr als 20 Stellen veranlaßt, daß Feuer gelöscht wurden.

Nicht minder schlimm war es mit dem Verlassen der Lagerplätze. Papier, Reste aller Art zieren nach Abzug der „Natur-Idealtisten“

die Rasenplätze, so daß sich der ordnungsliebende Mensch mit Absehen davon abwendet.

Ganz ähnlich war es mit dem Pflanzenraub. Es ging nicht anders, Autos mußten geziert sein mit den soeben den Boden zierenden Blumen und jungem Grün. Ganze junge Laubbäumchen wurden Opfer der Verschönerungssucht.

Vielfach trugen solche Blumenfreunde ganze Arme voll des jetzt herrlich blühenden Ginkgos. Auf den Straßen und Waldwegen wurden leider nicht allzu selten ganze Mengen solcher Pflanzenteile angetroffen. Fürwahr für den echten Freund der Natur ein Anbild der Empörung. Warum denn so viel und so unfein abreißen?

Ist denn das Verständnis für die Natur noch so wenig bei den Menschen eingeleitet? Tier und Pflanzen gehören zum Ausdruck der heimatischen Landschaft. Daher gehört zu den großen öffentlichen Aufgaben des Heimat- und Naturschutzgedankens die Auffklärung, namentlich auch gegen die gedankenlose Kreaturzerstörung. Hermann Hesse sagt so schön in dieser Hinsicht: „Die unschuldigen Pflanzen und Tiere sind von Gott in den Menschen Hand gegeben, daß er sie liebe und mit ihnen wie mit schwächeren Geschöpfen lebe. Wenn Du einem Menschen Liebe erweist, so bezahlt Dich dafür sein Dank und seine Liebe; wenn Du aber einen Käfer, Fisch oder Vogel oder ein Gewächs oder Getreide verachtest, ja ihm Liebe zeigst, so tuft Du es Gott.“ Der Ehrfürcht nur der scheinbar heiligen, erschließt sich die Natur. Darum:

Wenn Ihr spazieren geht auf schattigen Wegen,
Streckt sich euch mancher Ast von schönem Baum entgegen,
Brecht ihn nicht töricht ab und geht beiseite still,
Weil der, der nach Euch kommt, sich auch dran freuen will.
Laßt walten Ihr nicht Rücksicht, so nützt auch kein Verbot,
Wenn Ihr den Wald verachtet, dann seid Ihr Idioten.

Jagd und Fischerei im Juni.

Hoch- und Damwild, Gemsen und Rehe beenden ihre Verbereitung und legen noch. Rot- und Damhirsche genießen nur in Hessen keine Schonzeit, doch bietet uns diese Zeit das noch in der Entwicklung begriffene Gemisch keinerlei weibmännlichen Anreiz zum Abschlag. Der Rehbock trägt — wie „Der Deutsche Jäger“, München, schreibt — seinen fertigen und mit geringen Ausnahmen blattgelegten Hauptstamm, hat unter normalen Witterungsverhältnissen und in milderen tieferen Lagen größtenteils verjährt und ist in einem Teil der deutschen Staaten, so in Preußen, Baden, Oldenburg (Landesteil Birtenfeld), Braunschweig, Anhalt, Lübeck und Schaumburg-Lippe bereits frei, oder wird dies, wie in Bayern, Württemberg, Hessen, Oldenburg (Landesteil Oldenburg und Lübeck), Hamburg und Bremen mit dem 1. in beiden Mecklenburg und Thüringen mit dem 16. ds. Mts., während er in Sachsen und Lippe noch Schonzeit hat. Nur der rote schuppreiße Bod und auch dieser nur unter fluger Rücksichtnahme auf die kommende Brutzeit sollte zum Abschlag gelangen. Zukunftsbede dagegen sollten damit veront werden, während Kümmerer, schlecht veranlagte und krankheitserscheinungen zeigende Stüde vom begerlichen Standpunkt aus zu belegen sind. Sämtliche Wald- und Feldhühner, sowie die Fasanen brüten noch, doch sind die Gelege der letzteren zum Teil bereits ausgefallen, indessen die der erstgenannten Arten im Laufe des Monats ausfallen. Wildenten führen, abgesehen von verjäherten oder etwaigen Nachbruten meist halbfertig entwickelte Schöfe. Wildtauben dürfen, wo sie, wie in Bayern, Württemberg, Oldenburg (Landesteil Lübeck), überhaupt Schon- und Schutzzeit haben, jetzt schon gleich dem auf den Mösern brütenden Federwild in Bayern erlegt werden, doch ist dabei zu bedenken, daß die genannten Vogelarten um diese Zeit ihre zweiten Bruten haben, so daß einige Vorsicht bei der Erlegung geboten erschieht.

Segh, Brut- und Aufzuchtzeit erfordert vermehrten Schutz des Jungwilds und sind die besonders schädlichen Krähen und Elstern, weit mehr aber freunrende Hund und die den Bodenbrütern und Jungvögeln in noch weit höherem Maß gefährlichen Katzen kurz, so wie die oft Gelege plündernden Revierräuber fernzuhalten.

Weiße, Bachaibling, Forelle und Regenbogenforelle bieten jetzt guten Fang. Barbe, Blei, Karpfen und Waller laichen. Aitel, Barich und Schied können gefangen werden, Huchen nehmen in kleinen Gewässern die Fliege. Beim Krebsfang ist der jugendlichen Weibchen wegen dringendst Vorsicht anzupfehlen.

Berklagsausflüge mit der Reichsbahn.

Während bisher nur mit Sonntagstartern Ausflüge zu ermäßigten Preisen unternommen werden konnten, bieten die neu eingeführten Rundreisekarten, sowohl Sonntags als auch werktags, Gelegenheiten zu verbilligten Ausflügen und Rundfahrten. Ab Karlsruhe bestehen jetzt u. a. folgende täglich geltenden Rundreisekarten zu ermäßigten Preisen:

Karlsruhe-Pforzheim-Wildbad und zurück von Baden-Baden nach Karlsruhe oder umgekehrt (3. Klasse 2.70 Mt.).
Karlsruhe — Bretten — Maulbronn — Mühlader — Pforzheim — Karlsruhe (3. Klasse 2.60 Mt.).
Karlsruhe — Bruchsal — Bretten — Maulbronn — Mühlader — Pforzheim — Karlsruhe (3. Klasse 3.00 Mt.).
Karlsruhe — Schwetzingen — Mannheim — Schwetzingen — Bruchsal — Karlsruhe (3. Klasse 4.00 Mt.).
Karlsruhe — Magau — Winden — Landau — Gernersheim — Blankenloch — Karlsruhe (3. Klasse 3.00 Mt.).

Fahrtunterbrechung ist während der 15-tägigen Gültigkeit der auch in umgekehrter Richtung benutzbaren Rundreisekarten beliebig gestattet.

Selbst den Kindern!

Oberkirchenrat D. Rapp, der Vorsitzende des Evangelischen Landeswohlfahrts- und Jugenddienstes, befragt die Lotterie „Wir wollen helfen!“ als notwendige Hilfe für das Werk der Kindererholung 1932 mit folgenden Ausführungen:

„Unsere Kinder tragen mit am schwersten an den Folgen der Winternot. Wie in den Jahren unmittelbar nach dem Weltkrieg, sieht man heute wieder viele blasse, hochwangige Kinder, denen der Hunger aus den Augen schaut, auf staubigen Großstadtstraßen und in sonnenlosen Höfen spielen. In solcher Kindernot dürfen wir nicht mitleidlos vorbeigehen. Wir alle haben die Pflicht, für unsere Kinder zu tun, was in unseren Kräften steht. Die Mittel, die die öffentliche Hand für Kindererholung und Kinderheilung zur Verfügung stellen kann, sind sehr beschränkt und reichen nicht zum Allernötigsten. Darum muß der Einzelne mitthelfen, freiwillig ein Scherlein zu spenden, daß dieser Kindernot begegnet werden kann. Gelegenheit dazu ist gegeben durch Kauf der Lose „Wir wollen helfen!“ Das Erträgnis soll unseren Kindern zugute kommen, daher verdient der Vertrieb der Lose „Wir wollen helfen!“ weitgehendste Unterstützung aller Bevölkerungsteile.“

Forderungen der weiblichen Angestellten.

Hauptausfluß, Hauptvorstand und Beirat des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten haben auf ihrer letzten gemeinsamen Sitzung nachfolgende Entschlüsse angenommen: „Die Bestimmung der Dezember-Notverordnung, die Gehälter nach dem Stand vom 10. Jan. 1927 festzusetzen, hat praktisch eine Zurückschritt auf den Stand von 1925, in einzelnen Fällen sogar 1924, gebracht. Diese Gehälter bedeuten teilweise im Verhältnis zu den verlangten und gegebenen Leistungen eine unwürdige Bezahlung und ermöglichen es selbst unter äußerster Einschränkung oft nicht, davon den Lebensunterhalt zu bestreiten.“

Verpflichtet durch diese Zustand durch eine unbillige Aufgruppierung im Rahmen des Tarifvertrages und durch Kurzarbeit, die in den meisten Fällen für die Angestellten bei gleichen Anforderungen an ihre Leistungen das Einkommen weiter vermindert.

Demgegenüber fordern wir: Keine weitere Minderung des Einkommens, sondern eine angemessene Aufbesserung dort, wo durch die Durchführung der Notverordnung besondere Härten entstanden sind; — eine gerechte Wertung der Leistungen durch eine richtige Eingruppierung und für die weiblichen Angestellten eine Befreiung der Minderbezahlung; — ein vollkommener Monatsgehalt entsprechend den Gesamtleistungen, die von den Angestellten ohne Rücksicht auf die festgelegten Betriebsstunden verlangt werden; — einen ausreichenden Urlaub, der für die vermehrten Anstrengungen einen Ausgleich bringt; — die Befreiung von Überstunden und Mehrarbeit; — das Eingreifen der Schlichtungsbehörden zwecks Vertragsstille bei Vertragsunwilligkeit der Arbeitgeber oder der Zumutung untragbarer Bedingungen.“

Der Olympia-Nachter der Mannheimer Amicitia in Karlsruhe.

Meldungen zur 17. Karlsruher Ruderregatta.

Ein überraschend gutes Meldergebnis hat die diesjährige Karlsruher Ruderregatta, die am Sonntag, den 12. Juni, im Mittelbassin des Rheinhafens sich abwickeln wird, aufzuweisen.

Es haben 26 süddeutsche Rudervereine ihre Meldungen abgegeben, so daß insgesamt 24 Rennen ausgeschrieben werden. Besonders zu begrüßen ist es, daß sich unter den nach Karlsruhe kommenden Mannschaften der für Los Angeles bestimmte Olympia-Nachter der Mannheimer Amicitia in kürzester Besetzung befindet. Das Karlsruher Publikum hat endlich Gelegenheit, die in ganz Deutschland gefeierte Amicitia-Nachtermannschaft, die mehrfach im Bier- und Achter den Deutschen Meister stellte, würdig zu begrüßen.

Die Rennen selbst weisen sehr harte Felder (bis zu 9 Booten) auf, so daß für 14 Rennen voraussichtlich Vorrennen stattfinden müssen. Am Start erscheinen Mannschaften aus Mannheim, Tübingen, Konstanz, Heilbronn, Worms, Speyer, Offenbach a. M., Ludwigshafen, Saarbrücken, Heidelberg, Ulm und Karlsruhe.

Der Karlsruher Regattaverband sieht heute seine unermüdete Werbetätigkeit für die hiesige ideale Rennstrecke in höchstem Maße belohnt. Am Karlsruher Publikum aber wird es liegen, die diesjährige Ruderregatta als größtes ruderportliches Ereignis in Baden zu beluhen, zumal die Eintrittspreise außerordentlich ermäßigt sind.

Voranzeigen der Veranstalter.

Die Theater-Akademie des Bad. Landesbühnen, die seit 1927 besteht, wird in diesem Jahre zum ersten Male mit einer öffentlichen Vorstellung im Konzerthaus vor das Publikum treten. Am Freitag, den 10. Juni, gelangt zur Aufführung: „Als ich noch im Säugelbein“, ein fröhliches Spiel von A. Rehm und W. Brasche. Vorher wird der 1. Akt von Sumpters einwärts „Märchenoper“, „Mädel und Orel“, einigen jungen Mädchen der Opernabteilung Gelegenheit geben, ihr Können zu zeigen. Die Leitung der Theaterakademie hat Staatschauspieler Ulrich von der Trenck. Die Eintrittspreise sind vollständig.

Geschäftliche Mitteilungen.

Gebirgs-Engländer als Tee!

Auf der Karlsruher Frühjahrs-Messe sind, wie alljährlich, die als besonders heilkräftig bekannten echten Engländer-Tees, die sich als Vorbeugungsmittel gegen die verheerenden Darmkrankheiten, Nierenleiden, Rheumatismus und Altersschwäche vorzüglich bewährt haben, auf Stand 8, direkt vor dem „Schlachthof-Restaurant“, erhältlich. Engländer kann auch in Brantwein und Weisswein angeleitet werden.

Gut roziert — gut gekaut!

Die gute Raune zu erhalten, ist in der heutigen frischen Zeit doppelt wichtig. Verderben Sie sich nicht Ihre gute Raune schon am frühen Morgen durch schmerzhaftes und mangelhaftes Raieren mit ungelagertem Werkzeu. Mit den neuen Vangloch-Raierlingen „Notbart-Wand-Extra“ — ein Produkt schichtiger Erziehung — wird das Raieren aus einer lästigen Notwendigkeit zu einer angenehmen Beschäftigung. Vergessen Sie auch nicht, die neue Notbart-Materielle zu probieren, sie ist besonders luhig, schaumreich und mild und dabei sparsam im Gebrauch.

Preiswerte Angebote

Sportanzüge 2tlg. 28.- 37.- 44.-
in den Hauptpreislagen:
Gabardin-Mäntel 29.- 39.- 57.-
ganz aus Kunstseide
Unsere Spezialmarke
Anzug a. reiner Wolle m. 2 Hosen 44.-

Stern & Co.

am Marktplatz

Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Badische Volksturnmeisterschaften des 10. Turnkreises in Karlsruhe.

Auf den glänzenden Bahnanlagen des Hochschulsportplatzes geben sich am 5. Juni aus 13 Gauen des 10. badischen Turnkreises 180 Volksturner, darunter 25 Turnerinnen ein Stellwechsellager, um Meistertitel zu verteidigen und zu erkämpfen. An den um 1/8 Uhr beginnenden Sechsstunden, bestehend aus 100 und 1500 Meter-Lauf, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen und Schleuderballwerfen, beteiligen sich 9 ausgezeichnete Mehrkämpfer. Der vorjährige Meister Kullmann, Karlsruhe, dürfte auch für dieses Jahr als Sieger herbeigeholt werden, obwohl sich sein Vereinsteamrad Kolbe sowie Jabel, Gaggenau und Weis-Förzheim, in sehr guter Form befinden. Nach dem Aufmarsch sämtlicher Teilnehmer wird der Starter 1/9 Uhr die 10 000 Meter-Läufer auf die Reise schicken.

Dem Nachmittag, 1/3 Uhr beginnend, sind die Entscheidungen der 51 Konkurrenzen vorbehalten. Als Wettkämpfer der Turnerinnen kommen Hochsprung, Weitsprung, Speerwerfen, Kugelstoßen, 100 m-Lauf und 4 mal 100 Meter-Staffel zum Austrag. Ganz hervorragende Kämpfe dürfte es in den Wurf-, Stoß- und Sprungkonkurrenzen geben, da zu den Titelverteidigern Greulich-Mannheim, Bittner-Planstadt, Kullmann, Karlsruhe, Köhler und Dinfel, Heidelberg, sehr guter Nachwuchs aus Emmendingen, Freiburg, Bruchsal, Raftatt, Borsach-Stetten, Mannheim, Bühl, Ottenau, Kenzingen, Forzheim und Karlsruhe hervorgegangen sind und noch vielerprechendes leisten werden. Unter diesen Wettkämpfen werden auch dieses Jahr wieder, die Läufe und ganz besonders die Staffeln beim Publikum großes Interesse finden. Da nun das Programm sehr geschickt und abwechslungsreich zusammengestellt ist und die Entscheidungen der Läufe und Staffeln auf den Nachmittag verlegt sind, dürfte von Seiten des Karlsruher Publikums mit sehr starkem Besuch zu rechnen sein, zumal die Wettkämpfer nicht nur aus Forzheim, Heidelberg und Mannheim, sondern auch aus Freiburg und Konstanz viel Interessenten mitbringen werden. Mit einem Handballspiel zweier Auswahlmannschaften werden die Meisterschaftskämpfe beschlossen.

Unter den Kurzstrecken befinden sich Leipert-Heidelberg und Ehrlich-Mannheim als Titelverteidiger und die sehr guten Talente wie Pils-Karlsruhe, Böser-Durlach, Knapp und Frey-Heidelberg, Germa-Mannheim und Triebold-Rheinfelden. Die Meldungen zu den Mittelstrecken sind ganz ausgezeichnete. Außer den vorjährigen Meistern Freund, Bager und Kömer, Heidelberg hat Durlach den ausgezeichneten Traub gemeldet, Bruchsal Dammer, Karlsruhe Wirth und Lieb, Gaggenau Fröhlich, Mannheim Fendler und Weiser und Heidelberg Helmstädter und Geis.

Badische Volksturnmeisterschaften in Karlsruhe.
Auf die Meisterschaftskämpfe, die, wie bekannt am Sonntag, den 5. Juni, auf dem Hochschulsportplatz stattfinden, sei nochmals hingewiesen. — Den auswärtigen Volksturnern und Gästen zu Ehren, die schon am Samstag in Karlsruhe eintreffen, veranstaltet der Karlsruher Turnverein 1846 im Saale des Colosseums einen Begrüßungsabend, bei welchem der Kunstturn-Wettkampf zwischen Heidelberg — Bruchsal — Karlsruhe zum Austrag kommt.

Mannschaftswettkampf im Kunstturnen im Colosseum.
Am Samstag, den 4. Juni, abends 8 Uhr, treffen sich die Mannschaften des T.V. 1846 Heidelberg, T.V. 1846 Bruchsal und K.T.V. 1846 zum Gerätewettkampf im Colosseum. Besonders in der Nachkriegszeit hat das Geräteturnen unter den verschiedensten Arten der Leibesübungen einen besonderen Aufschwung genommen. Unter dem Begriff Kunstturnen hat es sich als Geräteturnen in höchster Vollendung herausgebildet. Der neueste Stil im Kunstturnen ist eine Übung in ununterbrochenem Bewegungsaufbau, in flüssiger, gefälliger Form, getragen vom Körpergefühl und dem Bewegungsempfinden des Ausführenden. Viele Anhänger hat das Kunstturnen in der Nachkriegszeit gewonnen. R.

Die besten Kunstturner der D.L. treffen sich am 5. Juni in Wiesbaden zu den Ausscheidungskämpfen für die „Deutschland-Rieger“, die beim Eigenen Jubiläums-Turnfest in Aarau mitwirken soll.

Sp.-Bgg. Freiburg — Frankonia.

Das letzte Hindernis, das von dem Karlsruher Fußballklub Frankonia zu nehmen ist, um den Aufstieg in der Bezirksliga anzutreten zu können, ist das Spiel gegen die Freiburger Spielvereinigung. Dieses Treffen sollte in Freiburg ausgetragen werden. Da aber am kommenden Sonntag der F.C. Freiburg gegen Saarbrücken dorfselbst antritt, wurde das Vorspiel nach hierher verlegt. Daß die Freiburger ein nicht zu unterschätzender Gegner sind, geht aus den Resultaten hervor; haben sie doch immer die erste Halbzeit für sich entschieden. In der zweiten Halbzeit konnte die Mannschaft nicht immer den nötigen Elan aufbringen, um den Sieg zu halten, woraus die schlechte Stellung in der Tabelle resultiert. Die Freiburger werden aber Willens sein, am Sonntag ihren Tabellenstand zu verbessern, damit sie nicht die letzte Stelle einnehmen müssen. Die Frankonen, welche unter einem ungünstigen Stern in Offenburg die zwei Punkte lassen mußten, werden ihr ganzes Können einlehen um das Rennen zu gewinnen. In Offenburg kämpft Trollingen. Gelingt es den Offenburgern die Schwarzwälder zu erledigen und kann Frankonia die Freiburger abfertigen, so stehen die beiden Aufstiegskandidaten am Sonntag abend fest. Das Spiel findet um 1/2 Uhr im Phönix-Stadion statt. Vorher Jugendmannschaften Frankonia — Phönix. Auto-Anfahrt ist gestattet.

Aufstellung der Städtegemeinschaft Straßburg

für das Städte-Fußballwettkampfjahr — Straßburg am 5. Juni in Lahr.

Rippert (Red Star)	Liebe (Red Star)
Gatter (A.S.S.)	Frankenhauer (A.S.S.)
Hermann (Red Star)	Driffel 2 (A.S.S.)
Sigelin (A.S.S.)	Samel (A.S.S.)
(Red Star)	Schäfer (A.S.S.)
	Schäfer (A.S.S.)

Badens Meisterschaften

auf dem Sportplatz des F.V. Lahr, bei der Dammenmühle.

Die Gruppe Baden veranstaltet ihre diesjährigen Leichtathletik-Meisterschaften am kommenden 4. und 5. Juni auf dem Sportplatz des F.V. Lahr an der Dammenmühle. Jeder Badener, welcher einem Sportverein in Baden angehört, hat die Berechtigung an den Meisterschaften teilzunehmen. Trotz schwerer Not haben 32 Vereine über 140 Teilnehmer gemeldet und annähernd 300 Meldungen abgegeben. Alle sind wir dem F.V. Lahr dankbar, hat es doch der rührige Verein verstanden, allen Teilnehmern für freie Unterkunft zu sorgen.

Wie sind die Aussichten?

100 und 200 Meter-Lauf: Stahl-Förzheim, Dudenwadel-Schwenningen waren die vorjährigen Kanonen. Der F.V. Konstanz mit seinen Sprintern Weiß, Kollhöfer, Gadecke, Geist (Waldshut), Wiedemann (Singen), Förster (Phönix Karlsruhe) usw. werden ein schönes Feld bilden, welches Überraschungen bringen kann.

400 Meter: Hier sei unsere Olympia-Hoffnung Rehb (Raftatt) an erster Stelle genannt, aber auch Köder (A. Freiburg), Weber (Pol. Freiburg), Köder (1900 Konstanz) werden für gute Zeiten sorgen.

800 Meter: Der Sieger ist sehr schwer zu raten. Ill (Freiburg), Ehrmann (Phönix Karlsruhe) sind mir bekannte Namen, jedoch Schinzig (Sp.C. Freiburg), Groß (Pol. Freiburg), Fröhlich (Sp.Bg. Waldshut) usw. sind in dieser Konkurrenz neue Kräfte und wäre sehr zu begrüßen, wenn sich ein neuer Stern entpuppen würde.

1500 Meter: Unser junger Stadler (Freiburg) soll in sehr guter Form sein und wird auch das Rennen sicher gewinnen. Auch hier haben sich neue Namen eingetragen lassen, so z. B. Aldermann (Salem), Köder (Singen), Moosmann (Singen), wollen wir den Tag nicht vor den Abend loben.

Beim **5000 Meter-Lauf** treffen sich Stadler (Freiburg) und Werner (Raftatt), ebenso ist der stämmige Ehrhart (Regeleburg) mit der Partie. Auch hier können Überraschungen kommen, denn die Schwarzwaldburg-Kletterer und Grischhaber (Biltingen 08), Eiermann (Zinnenbronn), sowie Köder (Singen) sorgen für Tempo.

Im **110 und 400 Meter-Hürdenlauf** ist sehr schwer ein Sieger zu nennen. Die vorjährigen Meister Rippling (Phönix Karlsruhe) und Kassel (Freiburg) werden wohl in den Vordergrund treten.

Zum **5000 Meter-Gehen** haben 5 Teilnehmer gemeldet. Schinzig (Sp.C. Freiburg) möchte den Rekord brechen, der hat der vorjährige Meister Hane (Phönix Karlsruhe) sehr auf der Hut sein muß.

In den **Sprungkonkurrenzen** sind Namen von gutem Klang zu finden. Hammerich (Pol. Karlsruhe) wird wohl das Hochspringen nicht zu nehmen sein, wir wünschen, daß dieser sympathische Sportsmann die 1,80 Meter-Grenze erreicht. Auch Kirchdorfer (W.M. Korb) könnte, wenn Energie vorhanden ist, Vorboeren erzielen.

Das **Stabhochspringen** wird einen neuen Meister finden, da der Titelverteidiger Speck (Forzheim) dem Start fern bleibt.

Der **Weitsprung** hat wieder ein schönes Feld zusammen gebracht, Julius Schmitt (Baden-Baden) ist nochmals in die Rennschuhe gestiegen, doch werden ihm Abele (A. Freiburg), Dudenwadel-Schwenningen, Baumfänger und Reiser (Pol. Karlsruhe) den Sieg sehr streitig machen.

Der **Dreisprung** kann in diesem Jahre zum erstenmal ausgetragen werden. Einen Sieger kann man hier nicht gut raten.

Mit der **Kugel**, dem **Hammer**, **Disks**, **Speer** und **Stein** sind wir bei den starken Männern angelangt. Leider fehlt in diesem Jahre Altmeister Buhgeister. 30 Teilnehmer, darunter Billinger (Waldshut), Gebr. Seminati (Rehl), Kihling (Phönix Karlsruhe), Henn (Salem), Stengel (A. Freiburg) usw. werden mit schönen Leistungen aufwarten.

Die **Staffetten** werden mit: A.C.L. Forzheim, A. Freiburg, Sp.Bg. Baden-Baden, Sp.C. Regeleburg, Ph. Bühl, Pol. Karlsruhe, V.F. Konstanz, Phönix Karlsruhe, F.V. Rehl, F.V. Raftatt spannende Kämpfe bringen.

Die **Frauenkonkurrenzen** haben in diesem Jahre Rückschritt zu verzeichnen. Trudel Gladisch wird sehr vermisst, so daß neue Meisterrinnen zu Ehren kommen. Fr. Steiert (Freiburg), Stüde (Offenburg), Reuffinger, Seib, Linnenbach, Knäbel sollen an erster Stelle benannt sein.

Hoffen und wünschen wir, daß die diesjährigen badischen Meisterschaften in Lahr, welche zugleich als Ausscheidungskämpfe für den am 12. Juni in Straßburg stattfindenden Länderkampf Baden — Elsaß gedacht sind, mit dem Städte-Fußballwettkampf Lahr — Straßburg einen würdigen Abschluß findet.

Meldeergebnis zur Heidelberger Ruderregatta

Karlsruher Ruderverein und Rheinclub Nemania am Start.

Ein ganz vorzügliches Meldeergebnis weist in diesem Jahre die X. Heidelberger Ruderregatta auf. Mit Ausnahme des akademischen Vierers, des Doppelzweiers und des 1. Vierers, in dem die Rudergemeinschaft Frankfurt Ruderregatta Germania — Mannheimer Ruderverein Amicitia keinen Gegner fand, kamen sämtliche Rennen (im ganzen 18) zustande. Fast alle Rennen weisen starke Felder (bis zu 9 Booten) auf, so daß Vorkennen am Sonntagvormittag nötig sind. Eine besondere Note erhält der Vierer ohne Steuermann, in dem Ruderverein Sturmvoegel Leipzig auf Amicitia Mannheim als dem mehrfachen deutschen Meister trifft. Im 1. Achter kommt zu diesen beiden Vereinen noch der vorzügliche, auf internationale Erfolge zurückblickende Mainz-Kasteller Achter. Von den Karlsruher Vereinen hat der Rheinclub Nemania seine Mannschaften in 6 Rennen gemeldet, nämlich im Jungmann-Einer, Junior-Einer, 3. Vierer, Jungmann-Achter, Leichtgewichtsvierer und Ermunterungsvierer. Der Karlsruher Ruderverein von 1879 belegte außer dem zweiten und dritten Achter noch den 3. Vierer. In diesem Rennen treffen demnach die Lokalrivalen Karlsruher Ruderverein und Rheinclub Nemania aufeinander, was für die Heidelberger Regatta am Sonntag, den 5. Juni zu besagen, zumal die seltener geseigte Schloßbeleuchtung für den betreffenden Abend vom dortigen Verkehrsverein angekündigt ist.

Der 4. Tag der Mannheimer Turnierwoche.

Polizeireiterschule München gewinnt den Preis der Stadt Mannheim. Mannheim, 3. Juni.

Ein Publikumserfolg ohnegleichen ist dem Mannheimer Turnier beschieden, ein Erfolg, der sich von Tag zu Tag steigert und schwerlich vorauszusehen war. Gestern waren alle Plätze ausverkauft. Die von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft sehr geschickt zusammengestellten, abwechslungsreichen Programme und die hervorragenden Schaumannern der Ludwigsbafener und Münchener Schulpolizei statt, welche wieder außerordentlichen Beifall erhielten. Auf dem Programm des dritten Tages stand zunächst die Entscheidung des Preises der Stadt Mannheim, ein Jagdspringen der Klasse Sa. Ueber 16 recht schwierige Hindernisse führte der Kurs des Kanonenjagdspringens. Hier stellten sich 21 Bewerber und Hauptmann Krüger von der Polizeireiterschule München konnte mit dem hervorragenden Ostpreußen Streifzug den Vogel abschlecken. Wer den alten Wallach von früher her kennt und ihn auf diesem Turnier noch längerer Zeit wieder gesehen hat, der war ganz erstaunt über die große Springtechnik, die sich dieses Pferd angeeignet hat. Kein Pferd war imstande, den schwierigen Kurs fehlerlos zu überwinden. Nur Streifzug, als einziges Pferd von den 21 Bewerbern, konnte glatt über die Bahn kommen. Hauptmann Krüger ritt ihn auch in einer geradezu phänomenalen Art über die Hindernisse. Viel Pech hatte Obit. von Bloch mit dem Trakehner Mo. Der Schimmel machte einen Fehler am Olympiador, das sonst noch mehreren Werben zum Verhängnis wurde. Mit vier Fehlern besetzte er vor Rittm. Maempers Bu 110, der drei Sekunden länger benötigte, den zweiten Platz. So acht Fehler hatten Frau Franke, der hier vor eine schwere Aufgabe gestellt war; Kette, die nicht ihren guten Tag hatte und Tommy, dessen gute Leistungen vorüber sind. Bobo, Chemann, Lady Bride und Marga hatten nach verschiedenen Fehlern die Prüfung aufgegeben.

Anschließend kam eine Eignungsprüfung für Reiterpferde der Klasse L zur Entscheidung, und zwar eine Abteilung für leichte und eine für schwere Pferde. In dieser Prüfung waren aber nur inländische Pferde fahrtberechtigt, die in Klasse S noch nicht gefügt und nicht mehr als insgesamt vier Eignungsprüfungen Klasse L oder M gewonnen haben. Die Pferde durften auch nur von Reiter und Reiterinnen geritten werden, die ihren ständigen Wohnsitz in Baden, Bayern, Württemberg, Preußen, Hessen oder Preußen hatten. Sieger wurde in der leichten Klasse der Alteselder Lausbub unter Frau Gömdri vor Alwine mit Herrn Reiting im Sattel, sowie Cherita, von dem Mannheimer Stallmeister Sommer gesteuert. Die Abteilung für schwere Pferde konnte der elegante Schimmel Hellespont mit Fr. Bierling an sich bringen.

Von acht Pferden wurde die Dressurprüfung für Damenreitpferde bestritten. Der Sieg fiel an den Trakehner Anseiger, der von Frau Franke, einer unserer tüchtigsten Reiterinnen auf allen Gebieten, vorgeführt wurde. Auf die Bläse kamen Lausbub und Tantris, beide unter Frau Gömdri. Frau Franke besetzte dann noch mit Fledermaus den vierten Platz.

Seinen zweiten Erfolg am Tage konnte der alte Lausbub in der Dressurprüfung für Reiterpferde der Klasse L feiern. Auf den zweiten Platz kam der siebenjährige Otto des Stalles Friedrichsdorf. Dritter wurde Alwine vor dem Oldenburger Delpht des Herrn Gerner-Weihenheim.

Die Mehrspanner-Eignungsprüfung für Wagenpferde war eine vornehme Angelegenheit; zwei Scherzüge und zwei Viererzüge! Für die Richter allerdings keine leichte Aufgabe. Schon der Umstand, daß Vierer und Scherzüge zusammengehen, erschwert die Arbeit der Richter. Der Ausgang dieser Prüfung wurde ein Erfolg der offiziellen Zucht, die mit ihren Vertretern die beiden ersten Plätze belegen konnte. Der Rappen-Scherzug des Herrn Klapp-Deer, von Herrn Goemann mit großer Umsicht vorgeführt, bekam die goldene Schleife vor dem sehr gut eingepflegten Viererzug ostpreussischer Pferde, die von Rittm. Steinmeister gefahren wurden. Die beiden nächsten Plätze belegten der Scherzug und Viererzug des Jahrausbildungscommandos Hannover. Die wieder vorgeführte ungarische Jugendquadrille des Mannheimer Reitervereins sowie der Springreiter der Heffischen Schulpolizei fanden viel Anerkennung. Auf der ganzen Linie war der dritte Tag ein Erfolg, auf den die Veranstalter stolz sein können.

Kurze Sportnachrichten.

Burthardi-Brüdingen wurde an Stelle von Oberst-Förzheim als Inter-Verteidiger in die süddeutsche Pokalmannschaft gestellt, die am Sonntag in Leipzig gegen den Norden das Bundespokal-Endspiel bestrittet.

Drei Fußballspiele gab es am Mittwoch in Süddeutschland. Wader München unterlag überraschend gegen den Kreismeister Armin 0:4, Waldhof siegte in der Wiederholung des am Samstag abgebrochenen Treffens über Adarau 2:1 und Mundenheim besiegte Amicitia Biernheim 3:1.

Nach Punkten geschlagen wurde am Montag abend in London der italienische Boxer Primo Carnera von dem Kanadier Larry Gains, der damit erneut bewies, daß er noch heute einer der besten Schwergewichtsböxer ist.

Bei den süddeutschen Leichtathletik-Meisterschaften am 18. und 19. Juni in München wird der Hauptteil des Programms, darunter fast alle Frauenwettkämpfe, am Sonntag nachmittag abgewickelt. Das Programm wurde um die Übungen Schleuderballwerfen und Steinstoßen erweitert.

Was nützt denn nachher alles Klagen?
Vorher muss man stets sich sagen:

Nimm Frömmigkeit gegen Infektion!

ist der Schnellverband „Hansaplast elastisch“! Er trägt ein desinfizierendes Mullkissen auf elastischem Heftpflaster-Stoff. Dadurch schmiegt er sich jeder Körperstelle fallenlos an; er gestattet jede Bewegung ohne zu zerrn oder zu verrutschen. Er schützt die Wunde, wirkt blutstillend und verträgt auch eine gelegentliche Durchleuchtung. In Hausapotheken, in der Werkstatt, auf Wanderungen, beim Sport sollte er stets zur Hand sein.

In Apotheken, Drogerien und Bandagengeschäften erhältlich.

Hansaplast elastisch

DER IDEALE SCHNELVERBAND

Lern richtig sonnenbaden

Das heißt: Nie mit nassem Körper in die Sonne, und stets vorher einreiben mit

NIVEA-CREME oder NIVEA-ÖL

Das gibt dann wundervoll gebräunte und Nivea-Öl nicht, auch nicht durch Haut. Sie vermindern so auch die Gefahr des Sonnenbrandes. An heißen Tagen wirkt Nivea-Creme angenehm kühlend; bei unfreundlicher Witterung hingegen schützt Nivea-Öl vor zu starker Abkühlung. Zu ersetzen sind Nivea-Creme und Nivea-Öl nicht, auch nicht durch „Nachahmungen“, die Ihnen als „ebensogut“ empfohlen werden. Denn es gibt auf der ganzen Welt keine anderen Hautpflegemittel, die Euzerit enthalten, und gerade darauf beruht die überraschende Wirkung. Nivea-Creme o.15-1- / Nivea-Öl 1-1-100



Karlsruher Vereins-Zeitung

Erscheint wöchentlich mit Berichten aus dem Karlsruher Vereinsleben

Das Kinderturnen im K.V. 1846.

Der Karlsruher Turnverein 1846 veranstaltete am Sonntag nachmittag ein Schauturnen seiner Kinderabteilungen. Den die Halle der Landesturnanstalt bis auf den letzten Platz füllenden Freunden des Vereins sollte Gelegenheit geboten werden, in die Betriebsweise des Kinderturnens Einblick zu nehmen. Es kann gleich zu Beginn festgestellt werden, daß der Verein auf dem Gebiete des Kinderturnens ganz Hervorragendes leistet. Der Aufbau der 16 Abteilungen und die Auswahl der Übungen zeigen auch dem Laien mit Deutlichkeit, wie sich die neuzeitlichen Leibesübungen ganz auf die körperlichen und geistigen Entwicklungsabschnitte des Kindes einwirken und die körperlichen und geistigen Werte des Kindes planmäßig zu entwickeln und zu fördern suchen. Es ist zweifellos richtig, was Oberturnwart Landhäuser in seinen einleitenden Worten sagte, daß die Leibesübungen im Verein sich auf die Kinder einzustellen hat, die einer Anregung zum Wachstum und zur Entwicklung ihrer körperlichen Fähigkeiten bedürfen. Nur auf diese Weise ist es möglich, die Leibesübungen auf breitere Grundlage zu stellen. Aus einer solchen Grundlage werden dann ohne besondere Betonung Spitzenleistungen von selbst herauswachsen.

Der Einzug der nahezu 300 Turnerkinder legte herabdes Zeugnis ab von der bereits geleisteten Vereinsarbeit. Es war eine erquickende Freude, zu sehen, wie schon die Kleinsten mit ihren fünf Jahren, genau so wie die 14jährigen, sich bewußt waren, daß mit dem Turnen Haltung und Strammheit eng verbunden ist. Mit feierlichem Ernst verfuhr jeder seine beginnende Mannlichkeit zu dokumentieren. Und dann begann ein Leben und Treiben, das es unmöglich ist, all die Eindrücke zu schildern. Man schaute sich so recht darnach, auch einmal wieder in so sorgloser Freude und ungezwungener Fröhlichkeit mitmachen zu dürfen. Hüpfen und Springen, Laufen und Klettern, Überwinden von Hindernissen aller Art, Erproben der Geschicklichkeit, das waren die Grundübungen, aus denen in bunter Reihenfolge geschöpft wurde. Man weiß nicht, soll man den mit Anmut und Liebreiz ausgeführten Übungen der Mädchen oder den mit männlicher Kraft und Furchtlosigkeit gemeisterten Übungen der Knaben den Vorrang geben. Oder waren es gar die in kindlichem Eifer mit Freudigkeit ausgeführten Übungen der Kleinsten, die die Zuschauer in Begeisterung versetzten? Jedes Kind gab sein Bestes.

Die Pfingst-Turnfahrt des K.V. 1846 nach Schloß Lichtenstein. Zwei herrliche, vom Wetter begünstigte Tage waren es, um diefer tagen- und geschichtsumwobenen schönsten Gegend der Raichen Alb einen Besuch abzustatten. Ehe man über den Felsenweg hoch ob des Hauertales zur Burg wanderte, wurde bei hochsommerlicher Hitze die regellose Gasse, welche seine Fernsicht dem trunkenen Auge bot, betreten. In Höhe von 1000 Metern wurde der Felsenweg durch das auf einem Felsen ruhende Schloß auch im Innern zu beschreiten. Nun lenkte die Schritte der aus Hauffs Lichtenstein bekannte Nebelhöhle zu. Nicht nur die wunderlichen Formen der Tropfsteingebilde entzückten das Auge, sondern auch die ungeheure Ausdehnung der Höhle selbst erregte allgemeines Staunen. Dem herabstürzenden Wasser in 800 Meter Höhe über der Nebelhöhle stauteten wir auch einen Besuch ab. Ueber den Waderfelsen wanderten wir zum turmgewaltigen Schönbühl, dessen Aussicht ähnlich der von Schönbühl ist. Ab Füllingen brachte uns die Bahn über Stuttgart wieder in die Heimat, den 23 Teilnehmern aber stets schöne Erinnerungen an Hauffs Lichtenstein, dessen herrliche Landschaften erweckend.

Bereins-Wochen-Anzeiger

Für Vereine ermäßigter Zellenpreis.

Samstag, den 4. Juni 1932.

M.T.V. 20.30 Uhr im Hause des M.T.V.: Turnertreffen. Gemütliches Beisammensein.

Sonntag, den 5. Juni 1932.

Bad. Schwarzwaldverein. Ortsgruppentreffen auf der Schwend. Abfahrt 6.00 Uhr.

Die Karlsruher Wochen-Anzeiger

der Badischen Presse ist für alle Vereine die einfachste, zweckmäßigste und billigste Art zur schnellen Mitglieder-Benachrichtigung.

Schauturnen der Turngemeinde Mühlburg.

Die Turngemeinde Mühlburg 1927 kann in diesem Jahr auf ein 5-jähriges Bestehen zurückblicken. Als Auftakt für die Jubiläums-Veranstaltungen die in einfacher Weise durchgeführt werden, zeigte die Turngemeinde in der großen Halle der Mühlburger Schule ein glänzend durchgeführtes Schauturnen von sämtlichen Abteilungen.

Eine große Zuschauermenge füllte die Turnhalle als der 1. Vorsitzende Herr Wunke die Gäste, Turnfreunde sowie Mitglieder und die Aktivität begrüßte u. dankte für den Besuch und das große Interesse zur Teilnahme. Es entwickelte sich nun ein abwechslungsreiches Programm. Zunächst traten die jüngsten Schülerinnen an u. zeigten einen schönen Reigen, sodann folgten die Schüler mit Freübungen und einigen Pyramiden. Nach einem Volkstanz der Mädels die eine gute Auffassungsgabe zeigten, traten die aktiven Turner an zu Gemeinschaftsübungen an Barren und Red, die äußerst exakt zur Ausführung kamen. Sodann folgten allg. Gymnastikübungen, Pferdyspringen und Bodenübungen der Turner. Auch die Turnerinnen haben zur Reizhaftigkeit des Programms beigetragen mit schönen Übungen. Der zum Schluß gezeigte Reigen „Ungarischer Volkstanz“ war eine Glanznummer. Auch zeigte sich zum erstenmal die Männerriege bei Reulenübungen die eine gute Schulung voraussetzten. Alle Vorführungen fanden bei den Zuschauern reichen Beifall.

Zum Schluß gedachte nochmals der 1. Vorsitzende dem Ziele der deutschen Turnerschaft u. bat die Eltern, ihre Jugend in die Turngemeinde Mühlburg zu schicken da es Aufgabe sei, gerade jetzt ein an Körper und Geist gesunde Jugend zu erziehen. Sein Dank galt auch allen Leitern der Abteilungen, Frl. Oda Hefft, Frl. Fiebel Kleinbeck, Dm. G. Graf, W. A. Weber und E. Sauer für die aufopfernde Tätigkeit.

Der Karlsruher Männerturnverein versammelte am letzten Samstag seine Mitglieder im eigenen Hause zu einem Goethe-Lieder-Abend und hatte zu diesem Zwecke Frl. Violotte von Rins und sein Mitglied, Herrn Konzertänger Wehbecher verpflichtet. Ein genussreicher Abend war zu erwarten und so wunderte man sich nicht, ein volles Haus zu finden. Mit der „Zueignung“ eröffnete Frl. von Rins den Reigen der Darbietungen. Ihre dramatische Vortragweise gewinnt durch den warmen Ton ihrer Stimme und zeugt von künstlerischem Eingehen in den Sinn der Dichtungen; die einzelnen Darbietungen wurden denn auch gerne mit reichem Beifall aufgenommen. Herr Konzertänger Wehbecher entledigte sich seiner Aufgabe in bekannt hervorragender Weise. Herr E. Kahner, der die Begleitung am Flügel übernommen hatte, war ja ein vorzüglicher Schubertinterpret. In kurzen Worten vermittelte der 2. Vorsitzende, Herr E. Muzer den Solisten des wohl gelungenen Abends den herzlichsten Dank der Mitglieder, die mit ihrem Beifall nicht largten.

Karlsruher Liedertranz. Am letzten Samstag wurden die Liedertranzfamilien zu einem „Bunten Abend“, gegeben von den Mitgliedern des Hausorchesters eingeladen. Zu Beginn hatte der Führerpräsident die Leitung des Abends dem Vorstand des Hausorchesters übertragen, worauf letzterer und das gesamte Orchester alles aufboten hatten, um den zahlreich erschienenen einen in jeder Beziehung genussreichen Abend zu verschaffen. Ein reizender Anlager (Frau Eden) gab nach einem feierlichen Prolog die einzelnen Orchester übertrug, worauf letzterer und das gesamte Orchester unter Anruds Leitung entledigte sich seiner Aufgabe in bekannt flotter Art. Vor allem war besonders hervorzuheben, die Duettstücke zur „Schönen Galathee“ von Suppé, Melodien aus „Der Vogelhändler“ von Zeller und der „Morgenblätter-Walzer“ von Strauß. Dazwischen hörte man Solisten verschiedenster Art. Herr Liederjung, sang mit klarer kräftiger Tenorstimme Arien und Lieder von Bizet, Beines, Mayer-Hund und Rudolphe. Dr. Dintenmüller las aus eigenen Werken und zwar das Neueste vom Neuen. Er erntete wie immer begeisterten Beifall. Herr Anruh spielte zwei von Studienrat Hoffmeister komponierte Violinsolis „Kuckuck-Scene“ und „Liedende“ mit gewohnter Präzision. Herr Hoffmeister und Herr Anruh haben, nebenbei bemerkt, in verwandtschaftlicher Beziehung zum Gründer des Liedertranzes, Musikdirektor Sobon. Frau Beiser sang, gleichfalls von Hoffmeister komponiert, zwei Lieder „Ich hab mir ein Märchen erdacht“ und „Wiegenlied“. Auch sie erlangte sich mit ihrer ansprechenden Sopranstimme den lebhaftesten Beifall der Zuhörer, den sie mit einer Dreieingabe von Hoffmeister-Vierordt dankbar quittierte. Frl. Schölich hatte in liebenswürdigster Weise die Klavierbegleitung übernommen und glänzend durchgeführt. Die beiden Kinder des Vereinsmitglieders Hugo tanzten nach Klängen des Hausorchesters mehrere moderne Tänze. Das Ensemble „In einem Nachtlokal“ wurde von Frau Beischer und den Herren Anruh, Schölich, Liederjung und Piller humorvoll durchgeführt; ebenso die Darbietung des Herrn Anruh als Kapellmeister des Hausorchesters, in der er seine Vielseitigkeit bezeugte. Auch die „Holzbaderbaum“ sollen nicht vergessen sein. Die Ensembles wurden mit Orchesterbegleitung durchgeführt. Aus Anlaß des 90. Liedertranz-Jubiläums überreichte Herr Simon für das Vereinsheim eine gerahmte Gesamtaufnahme des Hausorchesters. Der Vereinspräsident, Herr Direktor Bollmeier, nahm diese Gabe mit herzlichem Danke entgegen und sollte hochbedeutend allen Mitwirkenden, insbesondere dem Vorstand und Dirigenten des Orchesters, die sich um das Gelingen des Abends sehr verdient gemacht haben, vollste Anerkennung.

Geschmackserhöhung bei jedem Kaffee
Kostensenkung
das ist die Doppel-Wirkung der kleinen Preise „Weber's“



Narz schafft Ordnung

Eine Gerichte von Spionen und Dieben von Werner Schelle

10
Schließlich entschied er sich dafür, eine am Tage zuvor begonnene Analyse zu Ende zu führen. Da hatte er wenigstens die nächste Stunde nichts zu tun, als zuzuhören, wie seine Lösung durchs Filter lief. Das war eine Tätigkeit, bei der er hinreichend Gelegenheit fand, sich weiter mit der bewußten jungen Dame zu beschäftigen. Es gab da über verschiedenes nachzudenken. So entfiel ihm Theil sich beispielsweise, daß die junge Dame beim Lächeln den einen ganz kleinen ein ganz klein wenig hob, so daß der Mund dann ein wenig weniger tief im Gesicht stand. Theil wußte zwar noch, was er gerade diesen schiefen Mund als etwas ganz besonders reizvoll und Anziehendes empfunden hatte; er bekam sich aber nicht mehr darauf, ob der rechte oder der linke Mundwinkel es gewesen war, der sich da in die Höhe hob, und er bemühte sich daher jetzt trampfhaft, dieses so wichtige Problem zu lösen.
Lange sollte er nicht Gelegenheit haben, seinen Gedanken nachzugehen. Sein Kollege Schaller von der Farbstoffabteilung hatte gehört, daß Theil gefündigt haben sollte. Das war eine Senktion, und es war daher unbedingt notwendig, daß Schaller sich sofort davon überzeugte, was an den Gerüchten der Wahrheit entsprach.
„Tag, Theil!“ begrüßte er seinen Kollegen. „Man erzählt sich ja die dollsten Geschichten von dir!“
„Was denn?“ fragte Theil.
„Eben hat drüben jemand erzählt, du hättest gefündigt.“
„Das stimmt!“
„Ja, hast du denn geerbt?“ wollte Schaller wissen. Und als Theil verneinte, stellte er fest: „Dann bist du also bloß verrückt geworden?“
„Woher weißt du —?“ fragte ihn Theil.
„Na, hör mal! Wer heute als Chemiker eine sichere Stellung aufweist, der kann doch nicht normal sein. Du weißt doch genau so wie ich, daß es zur Zeit unmöglich ist, angestellt zu werden.“
„Ich habe gestern früh gefündigt, und gestern abend wurde mir bereits eine Stelle angeboten.“
„Das glaubst du doch alleine nicht!“
„Siehst du! Ich halte jede Wette, daß du mindestens ein halbes Jahr ohne Stellung rumläufst.“
„Genaugt! Worin wetten wir?“
„Eine Flasche Bommerlunder.“
„Eingekauft?“
„In diesem Augenblick betrat der Oberchemiker Dr. Hardtmann das Büro des Laboratoriums. Schaller wollte sich gerade aus dem Saale machen, als eine Sekretärin Dr. Hardtmann ausrichtete,

daß Direktor Gußmann ihn im physikalischen Laboratorium erwarte. Als Hardtmann sich auf den Weg gemacht hatte, fuhr Schaller fort, die schlechten Zukunftsaussichten seines Kollegen zu bejagen. „Ich bin ein Kleiner, daß ich mich auf die Wette eingelassen habe!“ erklärte er.
„Ich freue mich, daß du deine Fehler einsehst. Aber schließlich wirst du ja noch die Flasche bezahlen können, ohne daß du in Konturs gehen mußt.“
„Die Flasche werde ich nicht bezahlen.“
„Weshalb tut es dir dann leid, gewettet zu haben?“
„Weil du die Flasche gar nicht bezahlen kannst, wenn ich gewinne. Du wirst dich in der nächsten Zeit daran gewöhnen müssen, von Wasser und Brot zu leben.“
„Abwarten!“
„Es wird mir nichts anders übrigbleiben, als auf meine Flasche Bommerlunder zu warten“, erklärte Schaller und setzte dann mit erhobener Stimme hinzu: „Also, ich danke bestens für die Auskunft, Herr Kollege! Ich werde es dann mit der konzentrierten Lösung versuchen.“
Der Grund für dieses auffallende Wechseln des Gesprächsthemas war nicht schwer zu finden. Theil sah sich um und erkannte den Direktor Gußmann, der — ein seltener Gast in diesen Räumen — direkt auf ihn zukam.
„Lassen Sie sich nicht hören!“ sagte der Direktor zu Schaller, der sich wieder einmal dannonmachen wollte. Dann wandte er sich an Theil: „Herr Kollege Theil, wenn ich nicht irre?“
Theil verbeugte sich schweigend.
„Ich höre eben“, fuhr Gußmann fort, „Sie haben gefündigt. Es würde mich interessieren, was Sie für Zukunftspläne haben. Schließlich haben wir hier schon so lange zusammengearbeitet, daß dieses Interesse ja eigentlich eine Selbstverständlichkeit ist. Uebrigens scheint mir hier nicht der richtige Ort für unsere Unterhaltung. Können Sie Ihre Arbeit unterbrechen?“
„Ja. Ich müßte nur unserem Laboranten einige Anweisungen geben.“
„Dann tun Sie das, bitte, und kommen mir dann nach in mein Zimmer!“
Als Gußmann gegangen war, sahen Theil und Schaller sich an. „Wenn Gußmann sich mit einem gewöhnlichen Sterblichen unterhält“, behauptete Schaller nachdenklich, „dann will er von dem gewöhnlichen Sterblichen irgend etwas. Ich bin neugierig, was er von dir will.“
„Wahrscheinlich will er eine Stelle für mich suchen.“
„Wahrscheinlich eine mit allem Komfort der Neuzeit eingerichtete Stelle in einem Herrenhaus!“ antwortete Schaller.
Während dann Theil dem Laboranten Anweisungen gab, wie die Filtration zu Ende zu führen war, hing sein Kollege wieder an: „Das Merkwürdigste an der Sache ist, daß der Hardtmann fortgerufen wurde. Annehmend hat Gußmann ihn absichtlich ins Physikalische geschickt, damit er dich allein sprechen kann. Weißt der Teufel, was das zu bedeuten hat!“
„Das hat zu bedeuten, daß du eine Flasche Bommerlunder verloren hast!“ erklärte Theil und machte sich auf den Weg zum Zimmer des Direktors Gußmann.

„Warum haben Sie eigentlich gefündigt, Herr Kollege?“ eröffnete Direktor Gußmann die Unterredung.
„Ich dachte, Sie wären über meinen Streit mit Herrn Dr. Hardtmann orientiert“, antwortete Theil.
„Das schon... Aber das ist doch kein Grund zum Kündigen! Warum haben Sie sich denn nicht an mich gewandt? Für derartige Streitfragen dürfte doch wohl ich zuständig sein.“
„Ich habe mehrfach versucht, Sie zu sprechen; ich wurde aber bisher nie vorgelassen.“
„Das tut mir leid. Das muß auf ein Mißverständnis zurückzuführen sein. Sie sehen ja an dieser Unterredung, daß ich dieser Geschichte nicht aus dem Wege gehe, obwohl sie natürlich unangenehm ist. Ich weiß, daß Sie der Ansicht sind, unser neues Präparat hätten wir einzig und allein Ihnen zu verdanken. Hardtmann bestreitet das. Sie haben als Beweis Ihre Protokolle; Hardtmann behauptet, seine Protokolle wären ihm gestohlen worden. Wie soll ich da entscheiden? Sie sind uns ein sehr wertvoller Mitarbeiter; Dr. Hardtmann ist aber zur Zeit ganz unentbehrlich für uns. Auch wenn er das nicht wäre — ich würde nicht, wie ihm zu beweisen wäre, daß die angeblich gestohlenen Protokolle nie existiert haben. Daß hier wirklich eingebrochen wurde, läßt sich doch nicht verheimlichen. Ich sehe nicht, wie ich Ihnen helfen kann. Wenn Sie einen Weg wissen, dann bitte ich Sie, mir das zu sagen.“
„Ich sehe für Sie auch keinen Weg, Herr Direktor“, antwortete Theil. „Deshalb habe ich gefündigt.“
„Haben Sie einmal gelächelt, wieviel Sie ungefähr durch das Verhalten von Dr. Hardtmann verlieren?“
„Ungefähr ja. Unser Präparat ist allen bisher bekannten Konzentrationen derart überlegen, daß es bald, zumindest in der gesamten Lebensmittelinindustrie, alles andere verdrängen wird. Ich denke, meine Anteilnahme würde jährlich etwa fünftausend Mark ausmachen.“
„So ungefähr schätze ich das auch“, erklärte Gußmann. „Was ich Ihnen jetzt sage, bitte ich Sie, als streng vertraulich aufzufassen. Ich habe schon verraten, daß wir zur Zeit Hardtmann nicht entbehren können. Ihm gegenüber kann ich daher nicht aussprechen, daß ich Ihren Angaben mehr Glauben schenke als den seinen. Aber ich kann versuchen, Sie einigermassen für Ihren Schaden zu entschädigen. Ehe ich fortfahre, möchte ich Sie aber bitten, mir einiges über Ihre privaten Verhältnisse mitzuteilen, insbesondere über Ihre finanziellen Verhältnisse.“
„Da habe ich wenig Erfreuliches zu berichten. Ich stecke bis über den Hals in Schulden. Ich habe mich leider mit der Börse eingelassen und mir dabei schrecklich die Finger verbrannt.“
„Was es da nicht etwas leichtsinnig von Ihnen, zu kündigen?“
„Mit meinem fürstlichen Tarifgehalt brauche ich mindestens zehn Jahre, um mich zu sanieren. Ich hatte alle Hoffnung auf mein neues Verfahren gesetzt. Jetzt, wo es damit Ewig geworden ist, hat es keinen Sinn für mich, hier länger zu bleiben. Ich habe nicht Lust, zehn Jahre für meine Herren Gläubiger zu arbeiten. Entweder ich finde eine Möglichkeit, mehr zu verdienen, oder ich verzichte völlig darauf, meine Finanzen je wieder in Ordnung zu bringen.“

(Fortsetzung folgt.)



Die gute Marke... Jawohl, meine Herren... wir zeigen Ihnen, wie man für wenig Geld sich tadellos kleiden kann.

Sportanzug mit 1 Hose 39.- 33.- 28.-

Mod. Sportsakkos leicht verarbeitet 29.50 23.75 19.75

lange Hosen im Ton passend 19.50 12.80 9.80

Freundlieb KARLSRUHE

Herrnenstoffe Kleiderstoffe... Unterrichts Pianistin... Tanzunterricht...

Offene Stellen... Geb. tücht. Stenotypist(in) mit 2-3000.-

Phönix-Stadion Sonntag 3 1/2 Uhr Aufstieg-Spiel Frankonia Sp.-Vg. Freiburg

Instruktors... Zur Unterrichtsleitung des Schwimmunterrichts...

Abgebaute... Kaufleute, die sich zu verändern wünschen...

Männlich Guter Verdienst... durch Übernahme der Vertretung...

Weiblich Fräulein... f. Hausarb. u. Servier. gesucht...

Die Stellensuchenden... bitten wir dringend, ihren Bewerbungen keine Original-Zeugnisse...

1 MARK Verkauf... Viele Hausfrauen haben Kauf talent.

Burchard... Junger Mann... Laden... Dreizimmer-Wohnung...

Licht. Chauffeur... 32 J. alt, mit sämtl. Reparaturen vertraut...

Weiblich... Staatslich geprüfte Köchensassistentin...

Beitfedern per Pfund 3.50 2.75, 2.50 und 1.95

Mädchen... sucht Stelle in Metzgerei...

Mädchen... sucht Stelle in Metzgerei...

1 MARK Verkauf... Viele Hausfrauen haben Kauf talent.

Burchard... Junger Mann... Laden... Dreizimmer-Wohnung...

Advertisement for 'Für Bad und Strand' featuring 'Bade-Artikel' and 'BILLIG UND GUT!' with illustrations of people at the beach.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung! Der geehrten Einwohnerschaft von Karlsruhe-Mühlburg...

4 Zimmer-Wohnung... 4 3-Wohnung... 3 3-Wohnung...

Zimmer... 2 Zimmer-Wohnung... 3 Zimmer-Wohnung... 4 Zimmer-Wohnung...

BILLIGE BÜCHER

Versand nach auswärts... Reise- u. Unterhaltungskl. 95... Balzac, Vater Goriot... Dostojewski, Totenhaus...

Advertisement for 'MÖBEL FABRIK-LAGER' and 'KNOPF' with details on furniture and buttons.

Badische Chronik

Freitag, den 3. Juni 1932.

der
Badischen Presse

48. Jahrgang. Nr. 254.

Der Innenetat genehmigt.

Der Abschluß der Landtagsausprache. — Kommunistenlärm im Saal und auf der Tribüne.

3. Juni.

Der dritte Tag der Landtagsausprache über den Innenetat läßt in bunter Folge Redner der verschiedensten Parteien in zweiter und dritter Garnitur zu Worte kommen, wobei naturgemäß die Debatte vom Grundgesetzlichen und Allgemeinen sich auch sachlich in bunter Reihe in der Erörterung von Einzelfragen ergeht. Nur der komm. Führer Klausmann warb — nach einer kurzen Berichterstattung nachschleife des Abg. Schill (Ztr.) — noch einmal mit viel Stimmaufwand für Kampf und Sieg der 3. Internationale. Dann sprach der Volksparteiler Nestler einem verständnisvollen Miteinander von Staat und Wirtschaft das Wort, wobei er die Unternehmungen des Staates beschränkt wissen will auf die reinen Versorgungsbetriebe, und mehr Staatsaufträge für Handel und Gewerbe fordert. Im Besonderen beleuchtet er die Not der Uhren- und Schmuckwarenindustrie, die u. a. auch unter Schwarzarbeit zu leiden habe. Wandererwerbliche sollten in diesem auf Vertrauen gegründeten Industriezweig überhaupt nicht erteilt werden.

Die Ausführungen des Abg. Klausmann und einige geistreiche Bemerkungen des Abg. Bauer (D.Nat.) riefen den Minister zu einer zweiten Rede auf den Plan. Den Kommunisten hält er ihr Aktionsprogramm für den Sommer vor, in dem „Hungerdemonstrationen“ auf Straßen und auf den Rathhäusern veranstaltet und auch auf die Landtagstribüne kommunistische Delegierte aus den Nachbarorten geschickt werden sollen.

Während der Ministerrede häufen und steigern sich die Zwischenrufe der Kommunisten immer mehr, so daß die Rede des Vizepräsidenten Dr. Waldes ein Ende findet. Nach Verwarnungen folgen Ordnungsrufe, deren Zugzug sich die Kommunisten sichtlich demonstrativ herausfordern, indem ihre Rufe immer lauter und provozierender werden. Sie finden sogar ein Echo bei ein paar Tribünenbesuchern, so daß auch nach oben eine Verwarnung und Androhung der Räumung der Zuhörerplätze erfolgen muß. Einer der „bestellten“ Tribünenbesucher, der trotzdem weitere Bemerkungen in den Saal ruft, muß von einem Beamten an die Pforte geführt werden. Er läßt sich nach einigem Widerstreben abführen, der mit dem Rufe schreit: „Es lebe die Revolution, hoch, hoch, hoch! — Sperrt mich doch ein!“

Im Saal selbst hatte sich inzwischen Abg. Klausmann drei Ordnungsrufe zugezogen und erhält Sitzungsaustritt. Sein Kollege Bod hat es „nur“ auf zwei Ordnungsrufe gebracht und sich so noch das Anwesenheitsrecht gerettet, und als Dritte im Bunde wollte auch Frau Abg. Langendorf nicht leer ausgehen. Sie durfte nach mehreren Verwarnungen ebenfalls „wegen dauernder Störung“ einen Ordnungsruf entgegennehmen.

Der Minister, der inzwischen den Kommunisten ihr Sündenregister vorgehalten hat, betont zum Schluß, sie verheken und mißbrauchen die Gewerkschaften zu parteipolitischen Zwecken. Eines Tages könne die Sache auch schief für die Gewerkschaften auslaufen, zu bedauern seien lediglich die mißbrauchten Opfer.

Nach dem Verlassen der hochgehenden Wogen befahte sich der Abg. Hed (Ztr.) mit Landwirtschaftsfragen allgemeiner und besonderer Natur, so insbesondere der Frage der Dithilfe, der Hybridenbauern usw.

Der Wirtschaftsparteiler Herrmann befahte sich eingehend mit der Wohnungsfürsorge, insbesondere mit der Notlage der Kleinstbauern. Die Gebäudeversicherungsanstalt wünscht er in voller Selbstverwaltung, von der er ein billigeres Arbeiten erwartet.

Diesen Wunsch, so erwidert sofort Minister Maier, könne die Regierung nicht erfüllen. Die Herausnahme dieser Einrichtung aus dem Staat und ihre Uebertragung an die Grund- und Hausbesitzer wäre nach Ansicht des Ministers letztlich diese Organisationen selbst stark belasten, da sie ohne Gefährdungen nicht auskämen.

Um die Mittagsstunde übertrifft einen die Kunde, daß noch 15 Personen gemeldet sind. Davon widmet sich der Sozialdemokrat Ernst der Siedlungsfrage, der Nationalsozialist v. Werschall für den vollen Zuschuß für den Luftverkehr ein. Dann mahnt Vizepräsident Reinbold zur Kürze und will programmäßig um 2 Uhr die Debatte zu Ende bringen.

Brände im Lande.

Schiengen (Amt Mühlheim), 2. Juni. (Wohnhaus niederbrannt.) Im Anwesen des Bahnarbeiters J. Huber entstand ein Brand, dem das Wohnhaus zum Opfer fiel. Die Feuerwehr konnte die angebaute Scheuer und die Stallungen sowie die angrenzenden Häuser vor dem Uebergreifen des Feuers bewahren. Brandursache und Schadenshöhe sind noch unbekannt.

Bergaltingen, Amt Waldshut, 2. Juni. (Opfer des Feuers.) Im Hause des Landwirts Ludwig Schmidt entstand aus noch ungelärten Umständen ein Brand, der fast das ganze Anwesen zerstörte. Das Vieh und ein großer Teil der Fahrnisse konnte gerettet werden.

Mosbach, 3. Juni. (Drei Jahre Zuchthaus wegen Brandstiftung.) Vor dem Schöffengericht hatte sich der Landwirt Franz Wundling aus Zimmern bei Adelsheim zu verantworten, der hatte mit dem Wunsche, daß das Feuer auch sein eigenes Anwesen das Schöffengericht verurteilte Wundling zu drei Jahren Zuchthaus, und fünf Jahren Ehrverlust.

Grafenhausen (Amt Lahr), 2. Juni. (Im Bett verbrannt.) Der 22-jährige Ludwig Köhler, der offenbar im Bett geraucht hat, wurde, daß er in die Chirurgische Klinik nach Freiburg verbracht werden mußte. In seinem Aufkommen wird gezwweifelt.

Der Demokrat Hügle befahte sich mit Fragen der Landwirtschaft, wirt den Nationalsozialisten vor, sie verheken ebenso wie die Kommunisten die Bauernschaft und trösteten sie mit unerfüllbaren Versprechungen. Die unbestrittene Notlage könne nicht dem Regierungssystem in die Schuhe geschoben werden. Regierungseitig viel viel für die Landwirtschaft getan worden. Lediglich aus Rücksicht auf die Exportindustrie habe sie in Punktlo Nahrungsmittelimport dem Ausland Importkonzessionen gemacht, und inerwirtschaftlich sei die Preissteigerung immer noch zu Ungunsten der Erzeuger geblieben. Schließlich beleuchtet der Redner die Vorteile des Reichs-Milchgesetzes, ohne das — so betont er gegenüber einem Einwurf des Abg. Bod — der Milchpreis zusammengebrochen wäre. Zu begrüßen sei in der Viehzucht der Uebergang von der reinen Schönheits- zur Leistungszüchtung. Die Landwirtschaft verzichte auf Subventionen, verlange lediglich Sicherung ihrer Existenz mit beiderseitiger Rendite.

Der Kommunist Bod wiederholt seinen oft getanen Ausspruch, das kapitalistische und mit ihm das parlamentarische System sei zusammengebrochen. Im übrigen redet er einigen agitatorisch übersteigerten Anträgen seiner Fraktion (Hochwasserschäden, Siedlung usw.) das Wort.

Nach weiteren Reden begannen gegen 3 Uhr die zahlreichen Abstimmungen, die sich trotz vereinfachten Siedlerfahrens bis gegen 4 Uhr hinzogen mit dem Endergebnis, daß der Etat des Innenministeriums mit allen gegen 6 Stimmen (D.Nat. u. Kom.) angenommen wurde; einstimmig der getrennte Voranschlag der Bäder und der Wohnungsfürsorge.

Baden-Badens Theater soll bleiben.

Der Kurausschuß beschließt die Weiterführung bis Ende März 1933.

Die Theaterfrage hat bekanntlich in Baden-Baden während der letzten Monate eine besondere Rolle gespielt, schon dadurch, daß städtischerseits die Genehmigung zum Weiterspielen immer nur von Monat zu Monat gegeben werden konnte, ein Zustand, der auf die Dauer allerseits für unhaltbar angesehen wurde. Es kam hinzu, daß das Theaterpersonal besonders große Kraftanstrengungen gemacht hatte, um sein Unternehmen über Wasser zu halten, und dieses Uebermaß von anstrengenden Proben, Neueinsübungen usw. konnte schließlich nicht fortwährend geleistet werden, während gleichzeitig immer das Fortbestehen über den nächsten Ersten hinaus in der Schmebe blieb. Das bedeutete eine Situation, die sich nicht nur auf die Gemütsverfassung des Personals ungünstig auswirkte, sondern allmählich auch in der künstlerischen Leistung unangenehm hätte zu Tage treten müssen.

In seiner gestrigen Sitzung hat nun der Kurausschuß die Theaterfrage innerhalb seiner Zuständigkeit für eine längere Zeit entschieden. Während der bis August dauernden Ferien werden einige Vorstellungen von den hier verbleibenden Schauspielern unternommen, ab August, wo sonst das regelrechte neue Spieljahr stets begann, soll auch in diesem Jahr eine neue, auf zehn Monate berechnete Spielzeit gewährleistet werden. Dieser Beschluß bedeutet also die Aufrechterhaltung des Theaters bis Ende März 1933.

Die Erwägungen, die für diesen Entscheid vom Standpunkt des Stadthaushalts aus maßgebend waren, dürften wohl diese gewesen sein: Der neue Etat hat ohnehin einen Betrag für das Theater einstellen müssen, denn ohne Theatervorstellungen ist die Bäderstadt nicht denkbar. Von wem diese Vorstellungen auch gegeben werden, selbst wenn es sich nur um Gastspiele herumreisender Ensembles handelt, Baden-Baden muß in seinen Plan die Kosten für das sogenannte „spielfertige Haus“ berechnen; sogar dann, wenn überhaupt nicht gespielt wird, erfordert die Unterhaltung die Ausgaben für das Betriebspersonal.

Ratschreiber-Tagung.

Im „Goldenen Adler“ in Karlsruhe tagten am Samstag die Ratschreiber des Kreises Karlsruhe, um sich über Gegenwartsfragen ihres Standes auszusprechen. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kollegen, Grundbuchamtsrat i. R. Person-Durlach machte sodann längere Ausführungen über das Versicherungsgezeig für Gemeinde- und Körperschaftsbeamte und erläuterte die Notwendigkeit der ergriffenen Maßnahmen, um den Bestand der Anstalt zu sichern. In einem zweiten Referat unterrichtete er die Versammlung von den Beschlüssen des Verwaltungsrats.

In der Diskussion kam zum Ausdruck, daß man die Wichtigkeit des Ratschreiberstandes, nicht zuletzt in den Landgemeinden, mit der Zeit wieder mehr einschäfe. Für den zum Bürgermeister der Gemeinde Klein (Amt Forstheim) gewählten Ratschreiber Schmitt wurde Ratschreiber Fuchs-Kronau zum ersten Kreisvorsitzenden, zu dessen 1. Stellvertreter Kurz-Gröningen, zum 2. Stellvertreter Reiche-Mühlbach gewählt.

Eine ganze Gemeinde geht stempeln.

sth. Güttenbach (Schwam.), 2. Juni. Durch die Betriebsstillegung der hiesigen Uhrenfabrik gehen hier nun sämtliche Arbeiter, nahezu 200 Personen, stempeln. Viele davon befinden sich schon in der Arbeitslosigkeit und in den nächsten Monaten fallen zwei Drittel der Arbeitslosen als Wohlfahterwerbslose ausschließlich der Kasse unserer kleinen Gemeinde zur Last.

Schwere Messerstecherei in Bietigheim.

§ Bietigheim (bei Rastatt), 3. Juni. Donnerstag abend kam es auf dem hiesigen Rathaus zu einem heftigen Wortwechsel zwischen dem verheirateten Gipsermeister Josef Hed und dem verheirateten E. Hettel, beide aus Bietigheim. Im Verlauf des Streites brachte Hed dem Hettel einen lebensgefährlichen Messerstich in den Unterleib, bei Hettel wurde sofort nach dem Rastatter Krankenhaus verbracht, wo er schwer darniederliegt. Hed wurde dagegen in das Bezirksgefängnis Rastatt überführt.

Internationale Hochstapler verhaftet.

Graf und Gräfin „von Colloredo“.

(!) Freiburg, 2. Juni. In den letzten Tagen wurde von der hiesigen Polizei ein angelegliches Grafenehepaar festgenommen und der Staatsanwaltschaft überwiesen. Das Ehepaar, das sich Graf und Gräfin Friedrich v. Colloredo und Waldsee und auch Herzog von Hohenbaden nannte, hielt sich in den letzten Wochen vor der Festnahme in einem hiesigen Hotel auf. Es wird gegen das Paar eine Untersuchung wegen internationaler Betrügereien und Hochstaplerien geführt.

Falschmünzereien ohne Ende.

Manheim, 2. Juni. Der 25-jährige Dreher Rudolf Klein und sein 26-jähriger Schwager, der Mechaniker Karl Kofette fertigten mit Prägeverfahren 50 Pfennigstücke an und brachten sie unter Mithilfe von Frau Klein in den Verkehr. In der Schöffengerichtsverhandlung gegen die Geldfälscher wies der Staatsanwalt darauf hin, daß in Mannheim in einem Jahr 4000 falsche Geldstücke zu 50 Pfennig, Drei- und Fünf-Markstücke in Umlauf sind. Das Gericht verurteilte Klein zu einem Jahr zwei Monaten, Kofette zu einem Jahr acht Monaten und Frau Klein zu drei Monaten Gefängnis.

Von dieser Tatsache ausgehend, hat man wohl diesmal die Berechnungen angestellt und ist dabei auch zu einer bismäßig anders wie bisher zu verteilenden Kosteneinstellung in den Etat gekommen. Die Ausgabeposten für den Bereitschaftsdienst sind zwangsläufig, unabhängig davon, ob es sich um ein eigenes Theater handelt oder nicht. Dazu käme dann ein Voranschlag, von dem die Stadt in letzter Zeit nur einen Teil übernommen hatte, den sie aber auch in Zukunft in bestimmter Höhe zu tragen haben wird.

Es ist erfreulich und wird in den für das Theater hart einsetzenden Kreisen der Bevölkerung warm begrüßt, daß nun wenigstens eine Kontinuität in Form einer längeren Spielzeit von vornherein gewährleistet werden kann und damit der Schwerezustand der Aufrechterhaltung von Monat zu Monat aufgehört hat. Andererseits ist nicht zu übersehen, daß diese Regelung zwar nicht mehr an eine Gutheißung durch den Stadtrat gebunden ist, daß aber, falls der neue Haushalt vom Stadtrat und Bürgerausschuß nicht verabschiedet werden sollte, sich doch noch eine andere Justanz mit diesem Beschluß vielleicht befassen muß, nämlich — der Landeskommissär.

Baden-Baden, 2. Juni. (Geschäftsjubiläum.) Die bekannte amtliche Güterbestätigeri und Expeditionsfirma J. G. Devant kann in diesen Tagen auf ein 50jähriges Bestehen und auf eine ebenso lange Betätigung als bahnamtliche Rollfuhrunternehmung zurückblicken. Der Gründer der Firma, Georg Devant, stammte aus Karlsruhe.

Schlussee, 1. Juni. (Abbruch der Zehntscheuer.) Das letzte noch stehende Gebäude des alten Seeburg, die Zehntscheuer, die zur Abtei St. Blasien gehörte, wird jetzt abgetragen.

Neustadt i. Schw., 2. Juni. (Um das Luft- und Sonnenbad.) Eine Mitgliederversammlung des Kneippvereins befahte sich gestern mit der Frage der Verlegung des Luft- und Sonnenbades aus dem hierfür ungenügenden Reichenbachtal an den Platz beim Herzchen Wehr, worüber der Gemeinderat einen Plan mit Kostenvoranschlag ausarbeiten will. Von einer Ausführung kann aber wegen der Finanzierungsfrage dieses Jahr keine Rede sein. Bürgermeister Pfister machte hierüber beachtenswerte Angaben. Uebereinstimmung herrschte darüber, daß Neustadt, wenn es Kurort und Fremdenstadt sein wolle, nicht nur ein Familienbad und Kneippbad, sondern auch ein Luft- und Sonnenbad haben müsse.

Zum Wochenende Enz-Anlagenbeleuchtung in Wildbad im Schwarzwald.

Die diesjährigen großen Enz-Anlagenbeleuchtungen finden Samstags statt, und zwar die erste morgen, den 4. Juni. Von der Balkenbauvorschrift im Kurhaus ist Abstand genommen worden. Der schon eine dieser weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannten und berühmten Beleuchtungen erleben oder von ihr gehört hat, wer die landschaftlichen Reize Wildbads aus eigener Anschauung oder vom Hörensagen kennt, wird diese Gelegenheit zu einem Wochenende besonderer Art mit Freuden ergreifen. Zahlreiche Besucher von Bezirksausflugsvereinen und sonstigen Mietsautos veranstalten an diesem Tag Sonderfahrten nach Wildbad im Schwarzwald. Die Reichsbahn führt laut Fahrplan an Tagen der großen Enz-Anlagenbeleuchtungen einen Verwaltungsabsonderung mit Halt auf allen Zwischenstationen: Forstheim ab 19.03, Wildbad an 20.00, Wildbad ab 22.58, Forstheim an 23.44.



Schafft Kühlung!
... Nach dem Sonnenbrand Penaten-Creme, sie kühlt und heilt, wie Aerzte festgestellt haben! In Apotheken und Drogerien RM. 0.30, 0.54 und 1.08

Sport-Woche
Überraschungspreise

Beachten Sie meine 6 Schaufenster.

Flotte Sportanzüge mk. 20.- 22.- 25.- 28.-
Flotte Knickerbocker mk. 5⁴⁰ 6⁵⁰ 7⁵⁰ 9.-
Eleg. Sommerhosen mk. 3⁹⁰ 6.- 7⁵⁰ 9⁵⁰

Selbstverständlich finden Sie auch höhere Preislagen bis zu besten und allerbesten Qualitäten zu Überraschungspreisen!

Konfektionshaus
Hansa Inhaber
C. Wolf
Kaiserstrasse 50, Ecke Adlerstrasse

